

#5 / April 2016

marie

Die Vorarlberger Straßenzeitung

2,50
Euro

davon 1,25 Euro für
die Verkäuferin/
den Verkäufer

Grundeinkommen für alle
*Können wir uns ein Leben
ohne Existenzangst leisten?*

Das Hungerjahr 1816
*Als Vorarlberg so arm war,
dass Menschen Gras aßen.*

Go, Florian go!
*Wie ein junger Bludenzener
um seine Zukunft kämpft.*

Heimische Naturküche
*Wo wir jetzt schmackhafte
Wildkräuter finden können.*



Eine Frau der Tat

Sabine Klotz (31) aus Bizau hat eine Hilfsorganisation für Nepal gegründet. Dass sie dafür ihr ganzes Geld verbraucht, macht ihr nichts aus. Für sie zählen andere Dinge im Leben. S. 6/7

Übrig.

Eine Ausstellung im Jüdischen Museums Hohenems

10. April bis 2. Oktober 2016

Eröffnung: So 10. April, 11 Uhr im Salomon Sulzer Saal



Fotos: Dietmar Walser – Gestaltung: atelier stecher

25 Jahre
Jüdisches Museum
Hohenems

Öffnungszeiten Museum und Café Di bis So 10–17 Uhr und an Feiertagen
Bibliothek Di bis Fr 10–12 Uhr und 14–16 Uhr sowie nach Vereinbarung
Öffentliche Führungen Jeden 1. Sonntag im Monat um 11.30 Uhr
Villa Heimann-Rosenthal, Schweizer Str. 5, A-6845 Hohenems
T +43(0)5576 73989 | office@jm-hohenems.at | www.jm-hohenems.at

JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS



Mittendrin in U

- 4-5 **Bild des Monats**
- 6-8 **Eine Frau, die anpackt**
Sabine Klotz hilft Menschen in Nepal
- 9 **„Ich treffe hier sehr nette Leute“**
marie-Verkäufer Ifesinachi Okoye aus Nigeria
- 10 - 11 **Go, Florian go!**
Ein junger Mann kämpft um seine Zukunft
- 12 **Rezept**
Couscous mit Röstgemüse in Cashew-Sahne
- 14-15 **Grundeinkommen für alle**
Ist ein Leben ohne Existenzangst möglich?
- 16-18 **Beschäftigungsprojekt „Heidensand“**
Ein Gutshof betritt Neuland
- 19 **Heimische Naturküche**
Wo wir jetzt schmackhafte Wildkräuter finden
- 20 **Sitten, Werte, Irrtümer**
Händeschütteln in verschiedenen Kulturen
- 22-23 **20 Jahre Talente-Tauschkreis**
Eine stille Erfolgsgeschichte

Gsi

- 24-25 **Das Hungerjahr 1816**
Als Vorarlberger Gras essen mussten

Kultur

- 26-27 **Der malende Rauschebart**
Autodidakt und Multitalent Rudhi Rüscher
- 28-30 **Veranstaltungskalender**

Rätsel

- 31 **Sudoku**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wo es Schatten gibt, da gibt's auch Licht. Die *marie* berichtet diesmal wieder von beherzten Menschen, die trotz schwieriger oder hoffnungsloser scheinender Voraussetzungen ihrem eigenen Leben oder dem Leben anderer eine positive Wendung gaben.

Sie kam, sah und tat: Als Sabine Klotz auf einer ihrer Reisen die unglaubliche Armut in Nepal erlebte, gründete sie kurzerhand eine Hilfsorganisation. Vielen Menschen hat sie im Laufe von sieben Jahren geholfen. Der Lohn dafür in Euro: nichts. Der Lohn in Zufriedenheit: sehr hoch. Ein einzelner Mensch kann sehr wohl etwas ändern, dafür steht das Beispiel der 31-jährigen Bizauerin.

Ändern kann man auch etwas an sich selbst – sogar dann, wenn man ganz unten war. So wie der junge Bludener Florian Erschbaumer. Er ist nicht auf die Schokoladenseite des Lebens gefallen, brach drei Lehren ab und war obdachlos. Jetzt sammelt er neue Kraft und hat den ersten Schritt zurück in ein geordnetes Leben gesetzt: Der 20-Jährige arbeitet bei der „Startbahn“ mit, die Jugendlichen bei der Jobsuche hilft.

Alles dreht sich nur ums Geld. Od'r? Nein, sagten sich einige visionäre Köpfe vor 20 Jahren und gründeten den Talente-Tauschkreis Vorarlberg. Die Dienstleistungen, die die Mitglieder anbieten, sind alle gleich viel wert und werden für „Talente“ statt Geld getauscht. Das soll zu einer sozial und ökologisch faireren Wirtschaft führen.

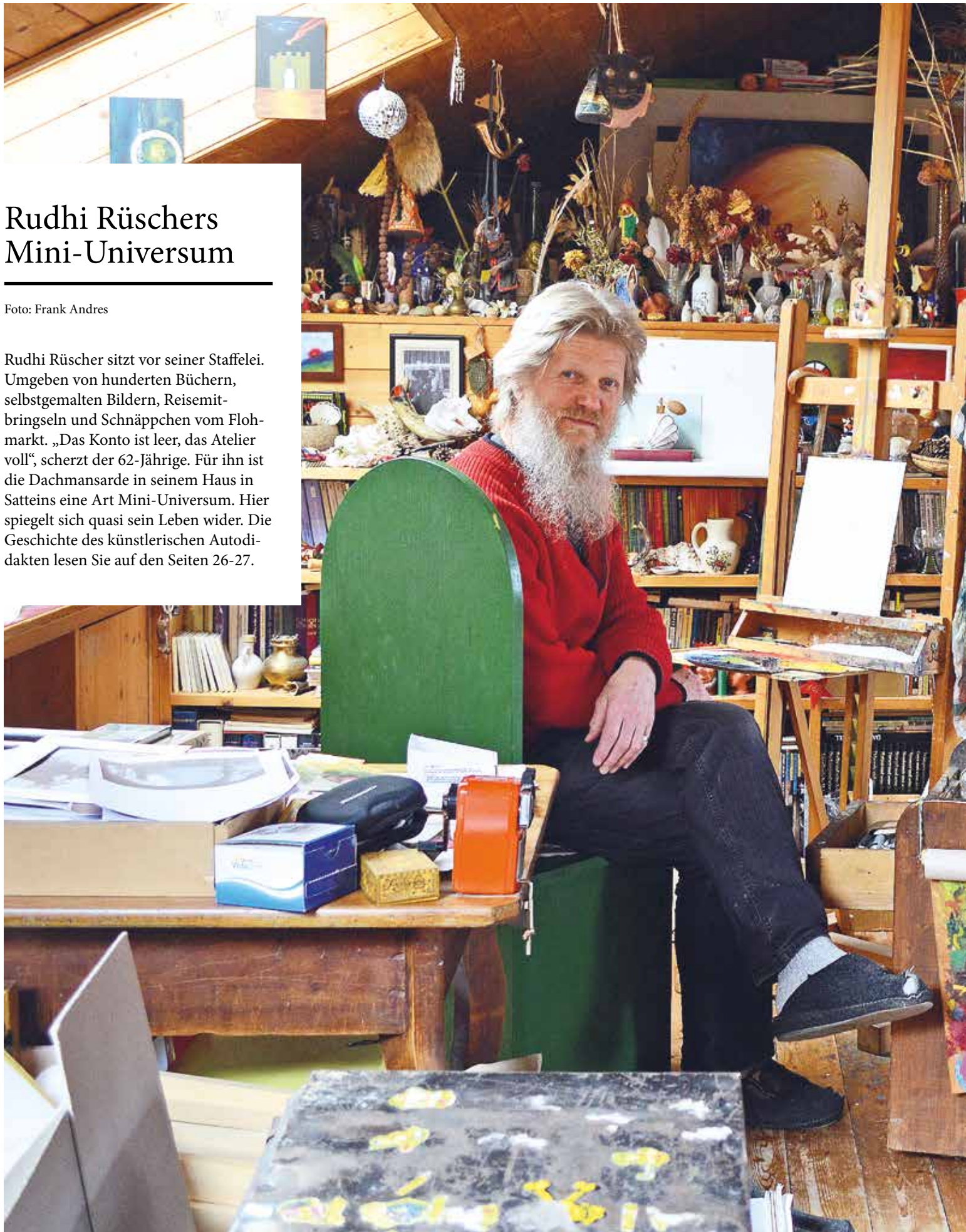
Wär das nicht schön: ein Leben ohne Existenzangst für alle? Klingt zunächst wie ein Menschheitstraum. Der könnte allerdings – wie manch anderer Menschheitstraum vor ihm – in absehbarer Zukunft Wirklichkeit werden. Die Idee des „Bedingungsloses Grundeinkommen“, also genug Geld für jeden Einzelnen, um ein würdiges Leben führen zu können, bekommt immer mehr Zuspruch. Auch von Wirtschaftswissenschaftlern. In der benachbarten Schweiz wird demnächst das Volk darüber abstimmen. Wir werden an dem Thema dranbleiben.

Viel Freude und interessante Stunden mit der neuen *marie*-Ausgabe!

Herzlich,
Elisabeth Willi, Redaktionsleiterin

Kontaktieren Sie uns

Sie haben Anregungen, Wünsche oder Beschwerden, dann schreiben Sie uns doch einfach. *marie* – Die Vorarlberger Straßenzeitung, Hintere Achmühlerstraße 1a, 6850 Dornbirn. E-Mail: kontakt@marie-strassenzeitung.at oder Sie rufen uns an unter 0677/61538640. Internet: www.marie-strassenzeitung.at. Wir freuen uns über Ihre Zuschriften!



Rudhi Rüschers Mini-Universum

Foto: Frank Andres

Rudhi Rüscher sitzt vor seiner Staffelei. Umgeben von hunderten Büchern, selbstgemalten Bildern, Reisemittbringseln und Schnäppchen vom Flohmarkt. „Das Konto ist leer, das Atelier voll“, scherzt der 62-Jährige. Für ihn ist die Dachmansarde in seinem Haus in Satteins eine Art Mini-Universum. Hier spiegelt sich quasi sein Leben wider. Die Geschichte des künstlerischen Autodidakten lesen Sie auf den Seiten 26-27.



Eine Frau, die anpackt

Sabine Klotz (31) aus Bizau hat vor fünf Jahren eine Hilfsorganisation für Nepal gegründet. Mit viel Einsatz und Herzblut hat sie „Chay-Ya“ ausgebaut und zahlreiche Projekte umgesetzt. Sie arbeitet ehrenamtlich, ihre Flüge nach Nepal bezahlt sie aus eigener Tasche. Es gibt für sie viel Wichtigeres als Geld.

6 /



Sabine Klotz mit ihrer Katze „Shanti“. „Shanti“ ist Hindi und bedeutet Frieden.

Text: Elisabeth Willi
Fotos: Petra Rainer

Sabine Klotz (31), Gründerin und Obfrau der ehrenamtlichen, privaten Hilfsorganisation „Cha-Ya Austria“ erzählt unverblümt: „Ich persönlich habe absolut kein Geld mehr, alles ist aufgebraucht.“ Sie scheint das nicht groß zu bedauern, im Gegenteil: Ihre Augen strahlen. Denn: „Dafür habe ich in Nepal Schulen und Gesundheitszentren aufgebaut.“ Sagt's und wechselt zum nächsten Thema. Zu erzählen hat die tatkräftige Bregenzerwälderin nämlich viel. Wer ist diese Frau, die so herzlich wirkt und voller Energie ist?

Sabine wächst wohlbehütet mit ihrem Bruder Markus in Bizau auf. Ihre Eltern Elmar und Veronika Klotz vermitteln ihr bereits als kleines Mädchen, dass andere Kinder auf dieser Welt in unglaublicher Armut leben und Hilfe brauchen. Die Hälfte ihres Taschengeldes spendet sie deshalb stets für Patenschaften.

Nach der Matura im Jahr 2002 arbeitet Sabine in einem Waisenhaus in Indien. Danach kommt sie zurück, jobbt hier

und fährt zwischendurch immer wieder in die große, weite Welt. „Ich habe alles gesehen: Ghettos, Leichen im Straßen Graben, zwölfjährige Mütter, Menschen, die ihre Kinder um ein paar Dollar verkaufen“, berichtet sie. Sabine interessiert sich immer mehr dafür, weshalb die Macht- und Vermögensverhältnisse auf der Erde dermaßen unfair verteilt sind und beginnt in Wien „Internationale Entwicklung“ zu studieren. Dabei werden die Unterdrückungsmechanismen des globalen Nordens seit dem Kolonialismus kritisch betrachtet und analysiert.

Retter in der Not

Im Jahr 2007 dann „ein Winkelzug des Schicksals“, wie es auf der Homepage von Sabines Hilfsorganisation „Chay-Ya Austria“ heißt: Sabine beschließt dummerweise, eine Trekkingtour während der Regenzeit in Nepal zu machen und verirrt sich wegen Erdbeben und überfluteter Wanderwege. Ein Dorf ist weit und breit nicht in Sicht. Aus dieser Misere wird die junge Frau von zwei Nepalesen gerettet. Die drei freunden sich an und beschließen, vor allem im ländlichen Nepal etwas zu tun gegen die ka-

Sabine in ihrem Elternhaus in Bizau. Sie wohnt in Wien, ist jedoch mindestens einmal pro Monat in Vorarlberg. Lesen ist ihr liebstes Hobby – deshalb hat sie auch keinen Fernseher.



tastrophale Armut, die schlechte medizinische Versorgung und die mangelnde Schulbildung. Nach mehreren Besuchen und kleinen Projekten in Nepal gründet Sabine 2011 mit FreundInnen aus Vorarlberg einen Verein zur Hilfe der Menschen im nepalesischen Bergtal Tsum Valley („Glückliches Tal“). Dieses Tal ist nur per Fuß erreichbar, fünf Tage dauert der Marsch dorthin. „Chay-Ya Austria“ heißt der neugegründete Verein, was auf tibetisch bedeutet: „Packen wir’s an.“

Und wie Sabine die Sache danach anpackt: Sie rennt zu Tanten und Onkeln, um sie um Geld zu bitten und baut mit einem Startkapital von 300 Euro den Verein auf. „Chay-Ya“ errichtet im Laufe von fünf Jahren Gesundheitsstationen und sanitäre Anlagen, sorgt für sauberes Trinkwasser sowie medizinische Versorgung und baut die von den verheerenden Erdbeben 2015 zerstörten Schulen wieder auf. Material, Transport

„Als ich die Armut sah, wusste ich: Ich muss etwas tun.“

und Bauleiter werden dabei von der Hilfsorganisation bezahlt – der Aufbau allerdings wird von den DorfbewohnerInnen gemeinschaftlich geleistet. Für jedes Projekt von „Chay-Ya“ gibt es ein Dorfkomitee, in dem – das ist Sabine sehr wichtig – der Frauenanteil ein Drittel beträgt. Anfangs hat sie selbst als Frau zwar mit Widerstand zu kämpfen, doch als sie den Männern erklärt, was Frauen in Österreich alles machen, bröckelt dieser. Die couragierte Frau verständigt sich mit den Nepalesen übrigens auf Hindi, das dem Nepali sehr ähnlich ist und das sie auf Reisen sowie auf der Universität gelernt hat. Mittlerweile arbeiten neben Sabine über 15 Ehrenamtliche im

Verein mit. 2015 gründet sie mit nepalesischen Freunden den Schwesternverein „Chay-Ya Nepal“ mit Sitz in Nepal. Im dortigen Team sind übrigens auch ihre beiden Retter von damals. Schon längst muss die engagierte Frau nicht mehr ihre Tanten und Onkel um Geld bitten. Dank großzügiger Sponsoren und durch Vorträge sowie Veranstaltungen nimmt der Verein Spendengelder – zu 95 Prozent aus Vorarlberg – ein. Doch auch das will organisiert werden und ist mit Arbeitsaufwand verbunden. Fliegt Sabine nach Nepal, was sie etwa zweimal pro Jahr macht, bezahlt sie den Flug aus eigener Tasche. Ebenso die anderen Vereinsmitglieder und freiwilligen Helfer.

Sieben Jahre arbeitet Sabine nun ehrenamtlich für Nepal. Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie in den ersten Jahren, als sie noch Studentin ist, mit Nebenjobs. Dann kocht sie ein Jahr in einem Bio-Restaurant, kellnert danach



Sabine ist gerne in der Natur. Dass es in Nepal ebenfalls wie Vorarlberg viele Bergregionen gibt, gefällt ihr sehr.

und hält sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Vor wenigen Wochen hat sich die unermüdliche Bizauerin, die in Wien wohnt, als Beraterin für Entwicklungszusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit selbständig gemacht. Nebenher arbeitet sie bei einer Stiftung für Kinder mit Behinderung.

„Da muss man was tun“

Unglaublich viel Engagement und Herzblut hat Sabine dem Verein geopfert. Weshalb? Ihre einfache Antwort: „Als ich die Armut und die Lebenssituation der Menschen vor allem in den nepalesischen Bergregionen sah, dachte ich: ‚Da muss man was tun.‘“ Gedacht, getan – sie ist eine Frau der Tat. Und was fasziniert sie an Nepal? „Es ist definitiv das sympathischste Land in Südasien“, sagt sie. Das Land sei materiell zwar sehr arm, menschlich und moralisch jedoch sehr reich. Der Zusammenhalt

der Menschen – oft bedingt durch ihre Armut - beeindruckt sie. Aber auch ihre Großzügigkeit. Dazu erzählt sie folgende Geschichte: Als sie und einige HelferInnen in einem Dorf eintrafen, lag ein Kind wegen einer Mittelohrentzündung im Sterben. Es bekam von ihnen Antibiotika, und eine Woche später sprang es wieder quietschfidel herum. Zum Dank wollten die Eltern Sabine ihre einzige Kuh schenken. Sabines Antwort: „Ich mag die Kuh sehr, aber ich kann sie nicht im Flugzeug mitnehmen.“

Nicht alle Geschichten enden so erfreulich wie diejenige mit dem Kind. Auch Schweres und Trauriges bringt die Arbeit mit sich. Sabine verkraftet dies, weil: „In dem Rahmen, der mir möglich ist, ändere ich etwas zum Guten. Das trägt mich.“ ■

HINWEIS: Infos über die Hilfsorganisation „Cha-Ya“ unter www.chay-ya.com

8 /

Liebe Leserin, lieber Leser!

Alle lizenzierten marie-Straßenverkäufer sind mit einem Ausweis ausgestattet, den sie während ihrer Arbeit sichtbar am Körper tragen. Auf Verlangen werden sie diesen jederzeit gerne vorzeigen. Die marie-Straßenverkäufer verstehen sich nicht als Almosenempfänger, sondern als Teil eines wichtigen Projektes. Daher mögen sie mitunter kontaktfreudig sein. Sie werden aber nicht aufdringlich sein oder betteln.

Herzlich, das marie-Team



Bau mit beim großen Bürgerkraftwerk!

Jetzt Genossenschafter werden: www.allmenda.com

ALLMENDA



Ifesinachi Okoye (27) freut sich, dass er die marie verkaufen kann. Zuvor war er zum Nichtstun verdammt.

„ICH TREFFE HIER SEHR NETTE LEUTE“

Ifesinachi Okoye (27) musste wegen politischer Verfolgung aus seiner Heimat Nigeria fliehen. Jetzt träumt er von einem besseren Leben in Österreich.

Text und Foto: Frank Andres

Wenn ich in Nigeria geblieben wäre, dann würde ich heute nicht mehr leben“, ist Ifesinachi Okoye überzeugt. Der heute 27-Jährige hatte sich als Friedensaktivist für die Wiedereinsetzung des Staates Biafra im Osten Nigerias eingesetzt. Der Staat antwortet aber mit Gewalt und Repression. Er sieht keinen anderen Ausweg, als im August letzten Jahres aus seiner Heimat zu fliehen. Ohne Eltern und seine sechs Geschwister. Nach einer einmonatigen Odyssee landet er mit dem Boot auf der italienischen Insel Lampedusa. „Bei der Überfahrt sind dreißig Menschen gestorben“, erinnert er sich an die dramatischen Ereignisse. Fünf Tage später reist er mit einem Zugticket, das ihm eine alte Frau bezahlt hatte, nach Österreich. Ohne Papiere und ohne Geld. Er kommt nach Traiskirchen und schließlich nach Telfs in Tirol. Jetzt ist er *marie*-Verkäufer und pendelt täglich mit dem Zug zwischen Tirol und Vorarlberg hin und her.

Dass der frühere Geschäftsmann die *marie* verkaufen kann, ist für ihn ein echtes Privileg. „Davor hatte ich fünf Monate lang nichts zu tun. Ich habe nur gegessen und geschlafen. Jetzt kann ich mir ein wenig Geld dazuverdienen und treffe zudem sehr viele, nette Leute“, erzählt er.

An eine Rückkehr in seine Heimat Nigeria glaubt der gläubige Christ nicht. Seine Zukunft sieht er in Österreich. „Dieses Land hat mein Leben gerettet. Ich will für Österreich arbeiten.“ ■

KOMMENTAR: Gerhard Hofer

AUCH EIN MENSCH

Wir haben besonderen Besuch am Sonntagnachmittag. Asylsuchende, die seit einiger Zeit in unserer Heimatgemeinde wohnen und von uns zum Kaffee eingeladen sind. Zwei Familien mit Kindern. Die Frauen tragen Kopftuch. Bald fällt mir dieses vieldiskutierte Kleidungsstück gar nicht mehr auf, wir unterhalten und freuen uns über das entspannte Zusammensein.

Meine Frau hat eine Holzseilbahn vom Dachboden geholt, und der 5-jährige Bub stürzt sich sofort darauf, baut eine Brücke, macht einen ganz langen Zug. Sein älterer Bruder setzt sich ans Klavier und spielt ein paar Takte Musik. Ich denke spontan, Kinder wie unsere Kinder in diesem Alter waren, verspielt und offen für neue Erfahrungen. Und dabei ertappe ich mich, dass mich diese Einsicht im ersten Moment überrascht. Was habe ich erwartet, etwa Kinder von einem anderen Stern, die ganz anders sind als unsere Kinder? Scheinbar trage ich einige Vorstellungen mit mir herum, die sich mit meiner Eigensicht eines offenen Menschen nicht zu 100 Prozent decken. Diese Einsicht allein ist schon was wert, meint meine Frau, als ich ihr davon berichte.

Tage später, die Erinnerung an eine Episode in den früher 1970iger Jahren. Meine Schwester war Lehrerin und kam im Super-Minirock zum Schulstart – nach einem langen Sommer in swinging London. Sehr bald machten ihr Elternverein und Lehrerschaft klar, dass der Minirock gegen die guten Sitten verstoße und unerwünscht sei. Meine Schwester war entsetzt, weil ein Kleid offensichtlich wichtiger war als der Mensch, der es trug. Und heute? Ist die Aufregung um das Kopftuch vergleichbar? Nein, denn im Minirock sahen viele junge Frauen ein Symbol der Befreiung, im Kopftuch sehen viele das genaue Gegenteil. Für mich symbolisiert das Kopftuch eine Kultur, die mir fremd, sehr fremd ist. Und trotzdem möchte ich den Menschen dahinter sehen. ■

Go, Florian go!

Das Leben ist keine Schoki. Wahre Worte aus dem Mund eines jungen Mannes, der es wissen muss. Florian Erschbaumers Erfahrungen würden für mehrere Leben reichen – viele schlechte waren dabei, aber auch solche, die Mut machen für mehr. Derzeit ist es ein Caritas-Projekt, das seinem Leben Struktur und Sinn gibt: Zu Besuch in der „Startbahn“.

Text und Fotos: Rebekka Moser

Die ersten Minuten sind zaghaft. Florian Erschbaumer (20) taut erst langsam auf und zupft nervös an seinen Fingern, schließlich ist es nicht gerade einfach, seine Seele einen Striptease machen zu lassen. Doch jetzt ist Schluss mit dem Schämen. Florian will etwas aus sich machen, es weiter bringen und endlich zeigen, was er kann – ein verlegenes Lächeln huscht über das zuvor noch angespannte Gesicht. Das Eis ist gebrochen, sein Wille nicht. Florians bisheriger Alltag war ein Auf und Ab, sein Weg ohne roten Faden, dafür aber kurvig und steinig. Der junge Bludenzer ist einer von rund 120 Jugendlichen, die in zwei Ländle-Standorten der „Startbahn“ auf den Schul- oder Berufsalltag vorbereitet werden und auf einen Neuanfang hoffen. „Das ist ein Fallschirm und gut gegen die Verzweiflung, die einen überkommt, wenn man dauernd nur Absagen für eine Lehrstelle erhält. Denn die Hoffnung“, sagt Florian und lacht, „wird man nicht so schnell los.“

10 /



Den Sprung in eine bessere Zukunft schaffen, ist derzeit Florians dringlichster Wunsch.

Stinknormal ist cool

In zehn Jahren sieht sich Florian abends nach einem Arbeitstag in einer Kfz-Werkstatt in der eigenen Garage an einem Auto schrauben. Natürlich hat er Frau und Kinder, ein kleines Häuschen und vielleicht ist er sogar sein eigener Chef. Ziemlich bieder für einen 20-Jährigen, denkt man und lässt sich ein auf eine Reise in Florians Vergangenheit.

Seine Kindheit war bis zu seinem zehnten Geburtstag zwar kein Zuckerschlecken, aber „ziemlich okay“. Den Vater lernt er erst in seiner Hauptschulzeit kennen, eine jener Erfahrungen, die Florian sich gerne erspart hätte. Mit dem

biologischen Erzeuger ziehen Gewalt und Schläge ein in ein Zuhause, das ihm keine Sicherheit mehr bieten kann. Die Mutter wird von Florian als labil und unselbständig beschrieben – in Kombination mit dem unberechenbaren Vater ein Mix, der ihn in die Arme falscher Freunde treibt und schließlich im Heim endet. Florian ist entwurzelt, bevor er die Chance hat, sich zu entfalten.

Ausblicke statt Rückblicke

Weil er den erhofften Platz für eine Lehre zum Kfz-Mechaniker nicht bekommt, fängt er eine Ausbildung zum Tischler

„Wenn du keine Familie hast, hast du gar nichts.“

an. Eine Zeit, an die Florian nicht gerne zurückdenkt. Die Unsicherheit in seinem sozialen Umfeld macht ihn zu einem Teenager, der nichts lange durchhält. „Wenn du keine Familie hast, hast du gar nichts“, bringt Florian seine damalige Gemütslage auf den Punkt. Niemand gibt dem sensiblen Jungen Zuspruch und



Ein Arbeitsauftrag in der Startbahn stärkt das Selbstvertrauen und macht Mut.

Ratschläge oder zeigt ihm Grenzen und Konsequenzen auf. Schon nach kurzer Zeit trifft Florian eine schlechte Entscheidung – nicht seine letzte. Was folgt, sind zwei abgebrochene Lehren. „Einfach nur dumm“, sei es gewesen und grenzenlos naiv, denn als angehender Einzelhandelskaufmann war es rückblickend eigentlich gar nicht so schlecht. „Aber hinterher weiß man es eben immer besser“ reflektiert Florian, der damals mit nichts anderem als zwei abgebrochenen Lehren vor dem sozialen Abstieg stand und sich langsam der Tragweite bewusst wurde.

Heute hätte er Sitzfleisch und jede Menge Eigeninitiative, doch heute will ihn kein Lehrherr mehr. Sein Lebenslauf hat einen Makel, den man nur schwer loswerden kann. Versagen wird in unserer Leistungsgesellschaft nur in den seltensten Fällen toleriert. Doch sind es nicht gerade solche Erlebnisse, die uns weiterbringen, die uns stark machen? Das Stolpern kann passieren, aber das Aufstehen ist doch das, was zählt? „Schön wäre es“, meint Florian zu verbittert für sein Alter. Nach drei abgebrochenen Lehren sei auch beim nettesten Lehrherren Schluss mit lustig. Drei abgebrochene Lehren? Bisher hat der junge Mann nur zwei erwähnt. „Ja, das war echt bitter“, sagt Florian und wird noch nachdenklicher. Das war vor zwei Jahren: Der Junge zieht mit der Mutter und deren Freund nach Niederösterreich, wo er endlich die ersehnte Lehrstelle ergattert und sich als angehender Kfz-Mechaniker auf dem richtigen Weg sieht. „Das war echt geil.“ Doch

nach einem Jahr gibt es Ärger mit dem Lebensgefährten der Mutter, der eine Rolle besetzen will, mit der Florian wenig vertraut ist. Der Teenie hat den richtigen Vater emotional noch lange nicht abgehakt und will keinen neuen, die Spannungen zuhause sind unerträglich für ihn. Er hat nie gelernt, jemandem zu vertrauen und so eskaliert der Streit mit dem Stiefvater – Florian steht auf der Straße, muss nach Vorarlberg zurück und verliert die Lehrstelle. Dieses Mal tut es wirklich weh.

Morgen wird alles anders

Sein Trostpflaster sind das Team und die Jobs der „Startbahn“, obwohl die einfachen manuellen Arbeiten ihm körperlich und intellektuell wenig abverlangen. „Ich kann so viel mehr!“ traut sich der stille Florian über sich hinaus und auch der Chef des Projektes, Robert Allgäuer, sieht sein Potential und beschreibt den jungen Mann, mit dem es das Schicksal nicht immer gut gemeint hat, als „ghörig“ und netten Kerl. Viele andere in seiner Situation seien abgedriftet, Florian hatte jedoch nie Probleme mit Alkohol und Drogen. „Er hat es verdient, noch eine Chance zu bekommen.“

Florian ist wieder verlegen, er steht nicht gerne im Mittelpunkt, er will nur ein ganz normaler Typ sein – mit Job und natürlich mit eigener „Bude“, ohne Wohnung gibt es nämlich auch keine Stelle. Ein Kreislauf, den Florian, der derzeit bei verschiedenen Freunden unterkommt, unbedingt durchbrechen



VERBAND SOZIALE UNTERNEHMEN VORARLBERG

Verbandsträger sind AQUA Mühle Vorarlberg, carla/Caritas Vorarlberg, die Dornbirner Jugendwerkstätten, INTEGRA Vorarlberg und die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte. www.sozialeunternehmen-vorarlberg.at, e-mail: koordination@sozialeunternehmen-vorarlberg.at

möchte. So viel zu den Wünschen. In der Realität ist Florian bescheidener geworden, das Taschengeld fürs Wochenende ist dank fallweiser geringfügiger Beschäftigung gesichert, doch Träume sind hartnäckig und mittlerweile ist es auch der Träumer: „Ich gebe nicht mehr auf, ich schaffe das!“, meint Florian beim Abschied und man wünscht es dem jungen Mann von Herzen. Seine Chancen stehen gut, immerhin die Hälfte der betreuten Jugendlichen können von der „Startbahn“ vermittelt werden. ■

/ 11

„STARTBAHN“ DER CARITAS VORARLBERG

Die Startbahn bietet Jugendlichen unter 25 Jahren, die schon länger beschäftigungslos sind, einen einfachen Zugang zu Arbeit und Unterstützung bei der Jobsuche.

Vermittlungsquote: ca. 50 Prozent

Befristung: keine, durchschnittlich 3 bis 4 Monate Beschäftigung

Lohnarbeiten: in den Caritas-Werkstätten oder bei Außen-Einsätzen in Vorarlberger Unternehmen

Standorte: Feldkirch, Bludenz

Fördergeber: Land Vorarlberg

Weitere Jungendarbeitsprojekte sind die JugendWerkStadt Bregenz von INTEGRA und Job Ahoi der Offenen JugendArbeit Dornbirn



Fabienne Landerer kocht und fotografiert leidenschaftlich gerne. Sie ist 19 Jahre alt, in Vorarlberg aufgewachsen und reist jetzt nach der Matura für ein Jahr in Europa herum. Sie verzaubert uns auch aus dem Ausland mit kunterbunten Rezepten. Aus ethischen und ökologischen Gründen verzichtet sie auf tierische Produkte.

Couscous mit Röstgemüse in Cashew-Sahne

Bei 4 Personen belaufen sich die Kosten auf ca. 2,10 Euro, werden Bio-Lebensmittel verwendet auf etwa 3,20 Euro.

12 /



Zutaten für 4 Personen:

- 300 g Couscous
- 200 g Champignons
- 4 Karotten
- 4 Frühlingszwiebeln
- eine Zwiebel
- 2-3 Knoblauchzehen
- eine Aubergine
- eine Paprika
- Salz, Pfeffer, Muskatnuss, Zimt, Kurkuma
- Kokosfett (Ceres oder Bio-Kokosöl)
- Raps- oder Sonnenblumenöl
- 100-150 ml Sojamilch

Zubereitung:

Zuerst die Aubergine in kleine Würfel schneiden und in einer Schüssel mit reichlich Salz vermengen, um die Bitterstoffe herauszuziehen. Nach etwa 15 Minuten mit Wasser abwaschen und mit einigem EL Öl und etwas Salz in einer Pfanne anbraten, bis sie dunkel sind.

Unterdessen die Zwiebel, die Paprika und die Karotten klein schneiden und in einer Pfanne mit etwas Kokosfett anbraten. Die Pilze vierteln und die Frühlings-

zwiebel halbieren und in einer zweiten Pfanne bei mittlerer Hitze mit etwas Öl anbraten. In einem Mörser etwa 40 Cashewkerne zermahlen.

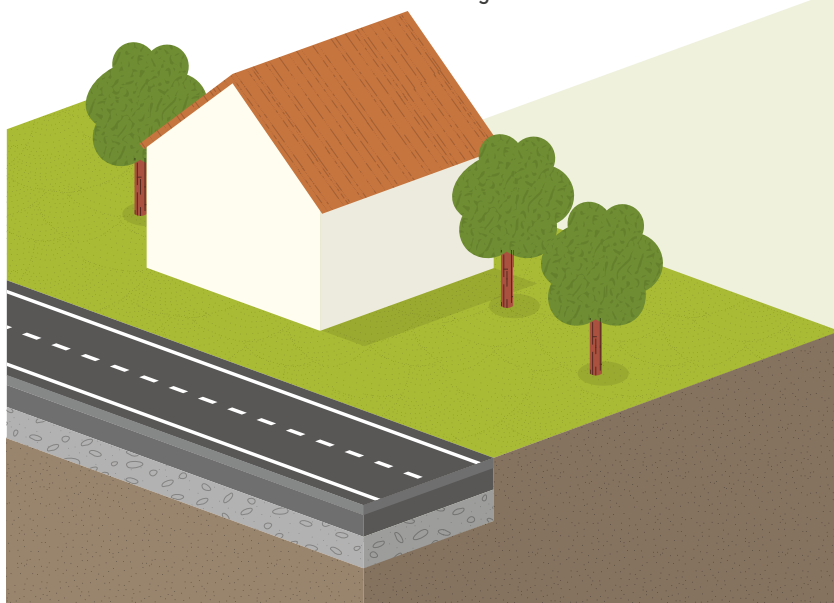
In einer kleinen Pfanne Kokosnussöl flüssig werden lassen, dann die gemahlene Cashewkerne dazugeben, ein paar Sekunden anbraten, aber bevor sie schwarz werden, sofort mit Sojamilch abschrecken. Köcheln lassen, immer etwas rühren und Sojamilch hinzugeben, wenn es zu sehr eindickt. Dann alles Ge-

müse in die Sauce geben und vermengen und mit Zimt, Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen.

Trockenen Couscous mit jeweils 1 TL Kurkuma und Salz sowie einer Prise Pfeffer und Muskatnuss würzen und mit heißem Wasser übergießen. 10 Minuten ziehen lassen und immer wieder rühren, bis er fertig ist und als Beilage dazu servieren. Guten Appetit! ■

WIE SEHEN DIE STRASSEN DER ZUKUNFT AUS?

Die Straße der Zukunft sollte hell und sicher sein, die Mobilität auf ihr wenig Emissionen und Lärm verursachen und sie kann unter Umständen sogar als Energieträger dienen. Sie soll Raum für Vielfalt bieten und zu einem lebenswerten Wohnumfeld beitragen.



Unsere Forschungs- und Entwicklungsprojekte für Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Elektromobilität, logistische Optimierung, Sozialkapital und Regionalplanung schaffen Visionen für diese Zukunft und unterstützen deren Realisierung.

Wir wünschen der Vorarlberger Straßenzeitung marie, ihren MitarbeiterInnen und VerkäuferInnen viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer Visionen.

FH Vorarlberg 
University of Applied Sciences

Bezahlte Anzeige

/ 13

chancen leben
ich bin dabei.  Vorarlberg

Vorarlberg unterstützt Menschen mit Behinderung.

Barrieren beseitigen, Benachteiligte mitnehmen, Chancengleichheit schaffen und das Gemeinsame in den Vordergrund rücken – das Land Vorarlberg wird auch in Zukunft die Rahmenbedingungen so gestalten, dass bestmögliche Lebensbedingungen für alle gewährleistet sind.

Eine Initiative des Landes Vorarlberg zum Chancengesetz.

www.vorarlberg.at/chancenleben

Engelhitze Einschaltung des Landes Vorarlberg

Bezahlte Anzeige



75 Menschen haben 8 Millionen Fünf-Rappen-Stücke aus 160.000 Papierrollen befreit. Das Geld wurde von der Initiative „Eidgenössische Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ am Bundesplatz in Bern ausgebreitet.

14 /

EINFACH WEIL DU DA BIST

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ist für viele überraschend, eine häufige Reaktion ist die reflexartige Antwort: Das geht doch nicht! Und wenn doch? Und wenn es sogar wirtschaftlicher wäre als alles, was wir bisher kennen? Ein kleiner Exkurs in eine aktuelle Diskussion.

Text: Daniela Egger
Foto: Stefan Bohrer

In der Schweiz kommt das „Bedingungslose Grundeinkommen“ (BGE) am 5. Juni zur Volksabstimmung. Die Verfechter der Idee rund um Daniel Häni und das „unternehmen mitte“ in Basel rechnen nicht mit dem schnellen Erfolg, sondern sehen sich als Vorbereiter. Finnland prescht derzeit mit Pressemeldungen zu einem geplanten Feldversuch vor, der aber noch nicht konkretisiert wurde. Das Thema scheint reif zu sein für eine öffentliche Diskussion, aber noch gibt es viel Unklarheit darüber, was genau hinter dem Begriff „Bedingungsloses Grundeinkommen“ steckt.

Ohne Gegenleistung

Allein die Tatsache, dass ein Mensch geboren wird, sollte ihm das Recht zusichern, an der Gesellschaft teilnehmen zu

dürfen, in die er hineingeboren wurde. Das bedeutet ein Dach über dem Kopf, ausreichend Kleidung und Essen. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen werden diese elementaren Lebenshaltungskosten gedeckt, der Mensch ist dann frei, über seine Zeit zu verfügen, von Kinder aufziehen über Karriere machen bis zur Nachdenkphase ist alles jederzeit möglich. Auch Menschen mit hohem Einkommen erhalten das Grundeinkommen, ebenso wie Leute, die noch nie einen Tag in ihrem Leben gearbeitet haben. Kinder starten mit einem Sockelbetrag (angenommen, sie starten mit 500 Euro im Monat), der sich mit dem Alter erhöht, bis er bei den (wieder nur angenommenen) 1200 Euro im Erwachsenenalter ankommt. Dabei bleibt es dann, bis ans Lebensende. Mit dem Geld lässt sich eine Ausbildung absolvieren, mit der man danach viel

Geld verdient. Es lässt sich aber auch ein Leben voller ehrenamtlicher Aufgaben führen, etwa die Pflege von Angehörigen, man verbringt seine Zeit mit unbezahlten, aber sinnstiftenden Tätigkeiten. Eine Trennung wird nicht zwangsläufig zur Armutsfalle, die Pension ist gesichert, ungeachtet der erwerbstätigen Jahre. Der Tenor bei Umfragen reicht von großer Skepsis bis zum klaren Bekenntnis für ein BGE. Bei Umfragen auf der Straße sagen viele, sie würden ihre Arbeit weiterhin beibehalten, eventuell die Arbeitszeit reduzieren – gleichzeitig äußern sie die Vermutung, dass die meisten anderen Leute gar nicht mehr arbeiten würden.

Höchstes Gut

Im Grunde verletzen wir in unserer bestehenden Gesellschaftsform die UNO-Resolution der Menschenrechte

tächlich. In Artikel 3 heißt es: „Jede Person hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit.“ Die Freiheit des Menschen, das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben wird aber von der Schule bis zur Bahre eingeschränkt.

Haben Sie schon einmal versucht, ohne Bankkonto eine Wohnung zu mieten? Ein Bankkonto bekommen Sie dann, wenn Sie über eine Rente, ein Gehalt oder sonstige Gelder verfügen und nie über einen längeren Zeitraum im Minus waren. Das ist eigentlich ein anderes Thema, obwohl es für sehr viele Menschen zum unüberwindlichen Hindernis auf dem Weg aus einer Krise zurück in die Normalität wird.

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen gibt es solche Hindernisse nicht mehr. Kein Schlangestehen vor verzweifelten Verwaltungsbeamten, keine Zwangsbewerbungen bei Stellen, die von vornherein nicht passen, keine peinlichen Gespräche über Lebensumstände, die man einem Fremden lieber nicht erklären möchte. Kinder und Beruf zu vereinen wäre viel leichter zu organisieren, wenn für jedes Kind in der Familie ein kleines Grundeinkommen zur Verfügung steht. „Leistung drückt sich keineswegs nur in Geldeinkommen aus“, liest man auf der homepage www.grundeinkommen.at, und: „Die ethische Verpflichtung zu sinnvoller Tätigkeit ist damit nicht aufgehoben, gleichzeitig soll

deutlich werden, dass Arbeit nicht einfach mit Erwerbstätigkeit gleichgesetzt werden kann.“ Auch Tätigkeiten wie Kindererziehung, Ehrenamt, Vereinswesen etc. sind unverzichtbare Arbeit, aber unbezahlt.

Wer soll das bezahlen?

Die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist möglich. Man muss es nur wollen. 80 Prozent der staatlich ausbezahlten Förderungen und Subventionen, die heute über einen großen Verwaltungsapparat abgewickelt werden (und dabei Nerven und Würde der Menschen verschleifen, die um Heizkostenzuschüsse, Wohnungsbeihilfe, Mindestsicherung und Co. bitten müssen), stehen zur Verfügung, plus das Kapital, das der erwähnte Verwaltungsaufwand derzeit bindet. Ein ÖVP-Ökonom hat es für Österreich durchgerechnet, im Film „Bedingungsloses Grundeinkommen“ führt es Daniel Häni vor – „es ist finanzierbar und vermutlich am Ende sogar ökonomischer. Das Grundeinkommen ist kein zusätzliches Einkommen. Nicht mehr Geld, sondern bedingungslos bezogen auf die Existenz. Es schafft einzig die unnötigen Bedingungen ab. Es kostet nicht Geld, sondern Vertrauen.“

Es gibt in Österreich einige engagierte Verfechter des BGE, Markus Blümel ist einer von ihnen. Er ist Mitbegrün-

der des Netzwerks Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt – B.I.E.N. Austria. Das Netzwerk „Runder Tisch – Bedingungsloses Grundeinkommen“ hat vor der letzten Nationalratswahl alle Parteien nach ihrer Haltung zum BGE befragt, regelmäßige Treffen finden statt, die Idee hat auch in Österreich starke Befürworter/innen. ■

Infos zum Grundeinkommen

Der Klassiker „Grundeinkommen ohne Arbeit – Auf dem Weg zu einer kommunikativen Gesellschaft“ der beiden Vorarlberger Autoren, des Feldkircher Jesuitenpaters Dr. Herwig Büchele und der Bregenzerin Dr. in Lieselotte Wohlgenannt, erschien 1985. Es ist im Web im Volltext kostenlos zugänglich.

Die 9. Internationale Woche des Grundeinkommens findet vom 19. bis 25. September 2016 statt. Unter www.grundeinkommen.at finden Sie Informationen zu den Aktivitäten in Österreich.

Einen sehenswerten Dokumentarfilm zum BGE Schweiz finden Sie unter: <https://www.youtube.com/watch?v=ExRs75isitw>

/ 15

„Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Vorschlag mit zwei wesentlichen Perspektiven: Freiheit und soziale Sicherheit für alle. Ein Grundeinkommen in Teilhabe sichernder Höhe schafft erst die Möglichkeit, in Freiheit tätig sein zu können. Erwerbsarbeit und andere Tätigkeiten nach den eigenen Vorstellungen beliebig kombinieren zu können, nicht jeden Job um jeden Preis annehmen zu müssen und Sanktionen und Disziplinierungen von Seiten des Staates nicht erdulden zu müssen.“
Markus Blümel, Mitarbeiter der Katholischen Sozialakademie Österreich



„Ein weltweites Grundeinkommen – finanziert aus Steuern auf nicht erneuerbare Güter – sollte allen Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Und unsere Welt ein bisschen gerechter machen. Das mag heute utopisch sein, aber die Welt ändert sich nur, wenn wir weit voraus denken!“
Dr. in Lieselotte Wohlgenannt, eine der ersten, die sich für ein BGE stark gemacht haben



Ein alter Gutshof betritt Neuland

Der Gutshof Heidensand in Lustenau, vor rund 100 Jahren eine wichtige Säule zur Versorgung von Altersheim und Armenhaus, soll aus seinem Dornröschenschlaf erweckt und über ein INTEGRA-Beschäftigungsprojekt für Langzeitarbeitslose wieder in seine ursprüngliche Gemeinwohlgessinnung gebracht werden.



16 /

Text: Simone Fürnschuß-Hofer
Fotos: Frank Andres

Gedankenspiele, wie Sie sie vielleicht auch kennen: Ein idyllisch gelegenes, aber herunter gekommenes Gebäude lenkt die Aufmerksamkeit auf sich, lässt seine Geschichte und sein verborgenes Potenzial erahnen. Vor dem inneren Auge erscheinen Stallungen, Blumengärten und Gemüsebeete, weidende Schafe und gackernde Hühner, werkende Menschen und dort in der Ecke vielleicht noch ein Buschenschank, der Besucher zum Verweilen einlädt. Die schief in den Angeln hängenden Türen, der bröckelnde Mörtel und struppig brachliegende Felder konfrontieren jedoch schnell mit den scheinbar offensichtlichen Unmöglichkeiten. Man verrückt die Idee zurück in den Konjunktiv. Es sei denn, Kräfte werden gebündelt, um gemeinsam Sache zu machen. So gerade geschehen in Lustenau.

Ein Juwel zum Leben erwecken

Schauplatz ist das südlichste Ende der Marktgemeinde, kurz bevor es beim Grenzübergang Schmitter in die Schweiz geht. Hier steht auf einem äußerst fruchtbaren Fleckchen Erde der bald 100-jährige Gutshof Heidensand und fristet ein bescheidenes Dasein. Die letzten Jahrzehnte wurden die Gebäude als reine Bewirtschaftungshallen genutzt und haben als solche unter unterschiedlichen Pächtern für Vieles erhalten müssen: Als Schweine-Mastbetrieb, als Umschlagplatz für Christbäume, als Heulager, Reitanlage und vieles mehr. Die ursprüngliche Bestimmung der Anlage, benachteiligten Menschen Arbeit und Nahrung zu bieten, ging dabei gänzlich verloren. Dabei galt das rund 30 Hektar große Areal am Heidensand in den 1920er Jahren geradezu als Musterbetrieb für Viehhaltung und Ackerbau. Genau daran will Lustenaus Bürgermeister Kurt Fischer anknüpfen: „Es gilt ein Juwel wieder zum Leben zu erwecken und der Bevölkerung zurück-

zugeben. Das erfordert im ersten Schritt die Instandsetzung der Anlage. INTEGRA ist uns substanzieller Partner, verbindet Mehrwert stiftend Soziales und Wirtschaft und sichert uns Ressourcen und Verlässlichkeit vor Ort.“

Soziale Landwirtschaft

Für INTEGRA-Geschäftsführer Stefan Koch bietet das Areal Heidensand ideale Voraussetzungen für das Projekt „Neuland“. „Ein modular aufgebautes Bildungsprogramm für Bezieherinnen und Bezieher der Mindestsicherung. Realisiert wird dieses in enger Kooperation mit Aqua Mühle Vorarlberg, einem Unternehmen, das sich ebenfalls um die Befähigung und Integration der Menschen am Arbeitsmarkt bemüht.

Menschen unterschiedlichsten Alters und kulturellen Hintergrunds, zumeist mit einer körperlichen oder psychischen Einschränkung und der Diagnose „nicht vermittelbar“, erhalten im Rahmen dieser Green-Care-Initiative Zugang zu sinnvoller Beschäftigung mit der Chan-



Patrick Wiedl (Gemeinderat Lustenau), Birgit Sargant (Teamleitung INTEGRA „Heidensand“), Simon Ölz (Bereichsleiter INTEGRA Land- und Forstwirtschaft) Kurt Fischer (Bürgermeister Lustenau), Christine Scheffknecht (Arbeitsanleitung INTEGRA „Heidensand“), Stefan Koch (Geschäftsführer INTEGRA, Bereich Arbeitsprojekte).

„Wir machen sehr gute Erfahrungen mit unseren landwirtschaftlichen Projekten.“

ce auf (Wieder-)Anbindung an den Arbeitsmarkt. Das Programm dauert sechs Monate und setzt sich aus einer Kombination an Trainings- und Bildungsmodulen zusammen. „Green Care, vielleicht am besten übersetzt mit „Soziale Landwirtschaft“, kennt man vor allem aus dem skandinavischen Raum. Im Zentrum dieses Ansatzes steht die Natur als Lehrmeister für den Menschen, es geht um Erdung, die Stärkung von Sozialkompetenzen und ums Erfahrungslernen“, sieht Stefan Koch die praktischen Trainingsmodule als heilsamen Gegenpol zu vermehrt abstrakten Aufgaben in einer technisierten Welt.

Re-Integration

Das Projekt Neuland am Heidensand ist im Februar bereits gestartet: Bis zu 20 Menschen sind an vier Vormittagen am Gutshof Heidensand beschäftigt. Auf ihre Aufgaben vorbereitet werden sie über entsprechende Bildungsbausteine in der Institution Aqua Mühle. Am Hof angekommen wird gejätet,

gesät und geerntet, wird gehämmert, gebohrt und geschraubt. Dabei steht noch vor der Vermittlung von land- und forstwirtschaftlichen Grundkenntnissen die Entwicklung von Basisfähigkeiten als Schlüsselqualifikationen für den Arbeitsmarkt. Stefan Koch: „Geduld, Durchhaltevermögen, Verantwortung aber auch Erfolgserlebnisse im Tun und schlussendlich der Genuss der Ernte sind Erfahrungen, die den Selbstwert stärken.“ Wenn dabei Fertigkeiten zur Selbstversorgung erworben werden, sei das natürlich ein zusätzlicher Gewinn für die beschäftigten Menschen.“

Begegnungsort

Nach und nach sollen die Gebäude instandgesetzt und die Felder bewirtschaftet werden. Für diese erste Periode ist INTEGRA Ansprechpartner vor Ort und verantwortet den Teilbereich der Sozialen Landwirtschaft. Auf einem anderen Teil der Ackerflächen wird seit einigen Jahren schon vom Vetter-Hof Gemüse angebaut. Die Obstanlage be-

DREI FRAGEN AN ...

marie: Wie ist Ihr Auftrag für den Gutshof Heidensand zu verstehen?

Stefan Koch: Unser Auftrag besteht darin, den Gutshof in einer ersten Phase zu revitalisieren und erste Teile davon zu bewirtschaften. Dabei ist die zukünftige Organisationsform noch ergebnisoffen. Neben dem sozialen Programm geht es auch darum, landwirtschaftlich erste Akzente zu setzen. Das Training findet unter fachkundiger Anleitung statt und ist keine Beschäftigungstherapie. Das hochwertige Ergebnis zählt.

Was spricht Sie am Green Care-Gedanken persönlich an?

Die Ursprünglichkeit der Tätigkeit in der Natur entschleunigt, erdet und reflektiert die „Entfremdung“ des Menschen durch die hochtechnologische Welt. Für die Ernte muss Verantwortung übernommen werden. Die Forderung danach erfolgt aber nicht abstrakt durch ein System, das subjektiv nicht durchschaubar wirkt, sondern ganz unmittelbar durch den Zyklus der Natur. Der Wachstumsprozess steht für Entwicklung und benötigt Geduld. Das Erfolgserlebnis ist die Ernte und die Freude an der Frucht.

Welche Rolle spielen dabei Aspekte wie soziales Lernen oder Gesundheitsförderung?

Eine sehr große. Bei all dem darf aber nicht vergessen werden, dass die Tätigkeiten sehr anstrengend sind. Sozialromantik ist in der Landwirtschaft fehl am Platz. Eine Lernerfahrung kann auch sein, dass jemand sehr gerne wieder eine Arbeitsstelle unter klassischen Arbeitsbedingungen annimmt. Und das ist ebenfalls gewollt.



Stefan Koch ist Geschäftsführer der INTEGRA, Bereich Arbeitsprojekte.



wirtschaftet der Lustenauer Landwirt Werner Alge. Die Gemeinde bespielt den Gutshof Heidensand außerdem in naher Zukunft mit der „Hofkultur“, einem kleinen Kulturprogramm mit Wander-Kino, Theater und Musik, lädt Schulklassen zu Kooperationen und Tierzuchtvereine zu Ausstellungen ein.

Gemeinwohl gewidmet

Weitere Partner werden langfristig mit ihren Ressourcen und Ideen den Gutshof Heidensand neu mit Leben füllen – gemeinsamer Nenner wird dabei stets der Blick auf das Gemeinwohl sein. „Auf lange Sicht wird es eine leitende Kraft

brauchen, die die verschiedenen Initiativen und Partner am Heidensand koordiniert“, so Stefan Koch, der die Entwicklung offen aber nicht beliebig sieht.

Die Vision des Bürgermeisters ist jedenfalls groß genug, den ehemaligen Landwirtschaftsbetrieb von Vornherein als Ort der Begegnung für die Bevölkerung anzudenken: „Noch sind Tierstallungen, eine Jausenstation oder behagliche Innenräume Zukunftsmusik, aber klar ist schon heute, dass dieses schöne Fleckchen Erde wieder lebendig und zu einem einladenden Kommunikations- und Bildungsstandort werden soll.“ Kein Gedankenspiel, starke Vision. ■

Am Gutshof „Heidensand“ in Lustenau laufen die Arbeiten bereits auf Hochtouren. Bis zu 20 Personen sind dort beschäftigt.

Da war doch was!

Die Atrium-Ausstellung im vorarlberg museum erforscht das Phänomen des Vergessens, stellt Fragen, zeigt künstlerische Arbeiten und lädt zum Mitmachen, Mitdenken und Mitreden ein.

Vernissage am 1. April 2016 um 17 Uhr
Dauer der Ausstellung bis 15. Mai 2016

aktion demenz vorarlberg museum fm. FRAISENMUSEUM HITTZAU

Dienstag, 19. April 2016, 19 Uhr
„Es häuft sich in mir der Irrgarten an“
Lesung & Gespräch zum Thema Demenz

Mittwoch, 11. Mai 2016, 19 Uhr
Demenzistan oder die innere Landkarte
eines unsichtbaren Gebietes

Foto: Gerhard Klocker



blog.aktion-demenz.at

SCHMACKHAFTE WILDKRÄUTER AN JEDER ECKE

Die ersten Wildkräuter in Wiese und Garten spenden Vitamine und wirken entschlackend.

Text und Fotos: Simone König

Um diese Zeit gibt es zwar im Garten fast kein Gemüse zu ernten, dafür aber können Sie auf den Beeten und in der Wiese ernten, was Sie gar nicht gesät haben. Viele Frühlingskräuter, die bei uns wild vorkommen, bereichern den Speiseplan und unterstützen unseren Körper bei der Reinigung nach dem langen Winter.

An schneefreien Stellen wachsen diese wertvollen Kräuter schon früh im Jahr und können bis in den Mai hinein geerntet werden, allen voran die mineralstoffreiche Vogelmiere, gefolgt von Löwenzahn, Veilchen, Gänseblümchen und Würzkräuter wie Gundelrebe, Schafgarbe und Knoblauchsrauke.

Eine Kur für die Leber

Über den Winter sammeln sich im Körper Schlackenstoffe, da hilft der bittere Löwenzahn. Er fördert die Ausleitung von Giftstoffen über die Leber und den Gallenabfluss. Durch den hohen Gehalt an Vitamin C, Provitamin A und Eisen vertreibt er Frühjahrsmüdigkeit, da Stoffwechsel und Blutbildung angeregt werden. Die kleine grüne Rosette kann gut mit dem Messer ausgestochen werden.

Eine wahre Köstlichkeit sind die Knospen, die bald im Inneren der Blattrosette erscheinen. Sie können als Salat- und Gemüsebeigabe, roh oder geröstet, verwendet werden. Auch die Wurzel ist ein Heilmittel: frisch oder getrocknet als Tee zur Entgiftung, frisch geraffelt in den Salat, gekocht wie Schwarzwurzeln als Gemüse.

Ein wunderbares Würzkräuter mit schleimlösender Wirkung beschert uns der Frühling in Form der Gundelrebe. Diese unscheinbare Pflanze mit ihren gezackten efeuförmigen Blättern und violetten Lippenblüten kommt schon zeitig im Jahr unter Hecken und an Böschungen zum Vorschein. Sie ist reich an ätherischen Ölen und hat eine wohltuende Wirkung bei Bronchitis, Schnupfen und Schleimhautentzündung. Ihre Würzkraft entfaltet sie vor allem in Kombination mit fetten Speisen, da die enthaltenen Stoffe die Verdauungssäfte anregen. Die zarten Blüten können zur Dekoration von Salaten verwendet werden.

Unter Bäumen, Hecken und in den wilden Ecken des Gartens wachsen Brennnessel, Giersch und Knoblauchsrauke. Alle drei schmecken wunderbar als Spinat und können leicht in Massen geerntet werden. ■

Rezept für Fitnesssalat

Ein beliebter Wintersalat aus gekochtem Randig wird mit einigen Wildkräutern im Nu zu einem belebenden Frühlingsblütensalat. Für die Marinade je 10 bis 20 Blätter von Gundelrebe, Schafgarbe

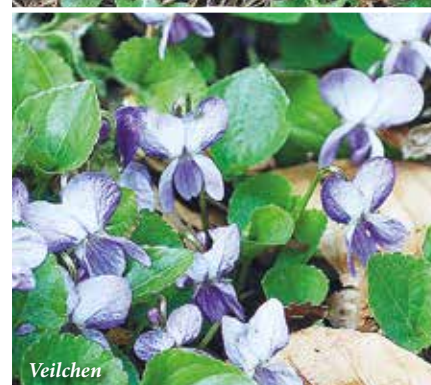
und Spitzwegerich fein verhacken und mit Apfelessig, Sonnenblumenöl, Salz und Pfeffer vermischen. Triebspitzen von Vogelmiere und die inneren Blätter von Löwenzahn untermengen. Das Ganze mit Gänseblümchen und Veilchen bestreuen und genießen.



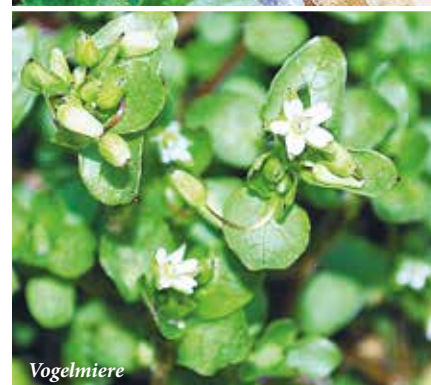
Giersch



Löwenzahn



Veilchen



Vogelmiere



Schafgarbe

GIB DIE HAND

Nichts erschwert das Zusammenleben der Kulturen mehr als Unwissenheit und Angst. Manche Verhaltensweisen verursachen derzeit großen Ärger. marie betrachtet in dieser Kolumne einige der Streitpunkte. Diesmal: das Händeschütteln.



Bei uns ganz normal – in der islamischen Kultur unüblich: Männer und Frauen reichen sich die Hände.

Text: Barbara Hofer
Foto: Klaus Wurzinger

Historisch betrachtet war die ausgestreckte, ungeschützte, nackte rechte Hand, in der sonst die Waffe getragen wurde, ein Friedensangebot. Und auch heute gilt das Händeschütteln als demonstrative Geste der Versöhnung – viele Fotos von Handreichungen zwischen einstigen Kriegsgegnern symbolisieren das. Im Alltag ist der Handschlag für uns eine Begrüßung, die Wertschätzung und Offenheit ausdrückt. Einen angebotenen Handschlag zu verweigern, empfinden wir als grobe Zurückweisung und Unhöflichkeit.

Für Muslime ist der Handschlag eigentlich kein Problem. Im Koran, Sure An-Nisa, Vers 86, heißt es: „Wenn ihr mit einem Gruß begrüßt werdet, so grüßt mit einem schöneren wieder oder gebt ihn (genauso) zurück.“ Es ist in der islamischen Kultur jedoch nicht üblich, dass Frauen und Männer sich in der Öffentlichkeit berühren und die Hände reichen. Dieses gegenseitliche Berührungsverbot ist ein ungeschriebenes Gesetz, also eine Tradition – ganz ähnlich wie bei uns das Händereichen zwischen Männern und

Frauen. Traditionen sind tief in uns verwurzelt – weit mehr als wir glauben (wollen). Die Weitergabe von Handlungsmustern, Überzeugungen, Glaubensvorstellungen ist Basis der Kultur eines Volkes und trägt ursächlich zur Identitätsfindung seiner Mitglieder bei: Das sind wir! Eine Missachtung unserer traditionellen Umgangsformen werten wir daher – neben der persönlichen Beleidigung – auch als Angriff auf unsere kulturellen Werte. Dazu kommt, dass diese kulturellen Werte auch bei uns „ungeschriebene Gesetze“ sind – wir können sie nicht einklagen. Niemand kann per Gesetz dazu verpflichtet werden, die Hand zu reichen.

Die bei weitem überwiegende Mehrheit der muslimischen Bevölkerung/Migranten ist bemüht, unsere Traditionen zu erlernen und soweit es ihnen möglich ist, auch anzuwenden.

Wenn etwas „Hand in Hand“ geht, dann läuft es für uns gut. Dort, wo es noch nicht so ist, liegt es auch an uns, darüber zu sprechen und unsere Traditionen nachvollziehbar zu machen, Verständnis zu wecken. Das ist ungewöhnlich. Schließlich fühlen wir uns im Recht, oder? ■

Ja, ich werde Mitglied im *marie*-Freundeskreis. Damit unterstütze ich die Arbeit von *marie*.

Meine Jahresspende beträgt:

- 60,- Euro (Mindestbeitrag für Schüler/Studenten/Senioren)
- 100,- Euro
- _____ Euro

Datum/Unterschrift

Meine Adresse:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Beruf

Geburtsjahr

Einzugsermächtigung:

Ich erteile eine Ermächtigung zum Bankeinzug meiner Jahresspende.

IBAN

BIC

Bankinstitut

Wir versichern, dass Ihre Angaben nur für interne Zwecke bei *marie* verwendet werden. Ihre Mitgliedschaft im Freundeskreis ist jederzeit kündbar.

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:
marie-Freundeskreis
Coworking Campus
Hintere Achmühlerstraße 1a
6850 Dornbirn





**probier
amol**

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON



**Frisch vom Feld
direkt vor die Haustür**

Mach's wie Sonja und Elmar aus Fußach und erweitere deinen Gemüsehorizont mit einer Gemüseboxe.

Bezugsquellen unter:
www.probieramol.at

Bezahlte Anzeige

/ 21

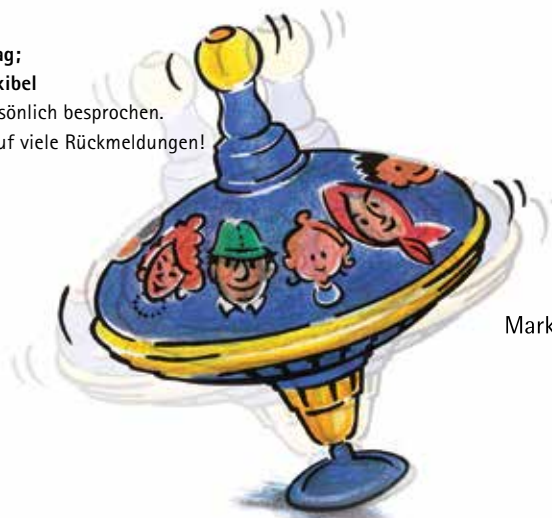
WIR SUCHEN FREIWILLIGE FÜR: Deutschunterricht für Asylsuchende!

ZUSAMMEN.LEBEN
in Lustenau

Die deutsche Sprache ist der wichtigste Schlüssel zur Integration: Deshalb organisiert die Marktgemeinde Lustenau mit dem Netzwerk „dô sin“ regelmäßig Sprachkurse und Sprachbegleitungen für asylsuchende Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir suchen dringend ehrenamtliche Pädagogen, die sich ein Mitwirken im Bereich der Flüchtlingshilfe Lustenau vorstellen können. Auch wer keine pädagogische Ausbildung hat, ist gefragt! Wir brauchen auch ehrenamtliche Helfer und Helferinnen für die Hausaufgabenbegleitung oder zur Unterstützung der Pädagogen im Kurs.

**Sprachkurse: Montag und/oder Mittwoch Vormittag;
Lern- und Hausaufgabenbegleitung für Kinder, flexibel**
Das zeitliche Ausmaß und die Einsatzorte werden persönlich besprochen.
Wir freuen uns sehr über Euer Interesse und hoffen auf viele Rückmeldungen!

Kontakt
Netzwerk **LustenauerInnen helfen Flüchtlingen**
Mag. Lisa Kempfer: T 05577 8181 – 309
lisa.kempfer@lustenau.at
www.lustenau.at/fluechtlinge



Marktgemeinde **Lustenau**



Bezahlte Anzeige

Eine stille Erfolgsgeschichte

20 Jahre Talente-Tauschkreis Vorarlberg: „Talente Vorarlberg, das Netzwerk für faire Ökonomie“ ist mit 1800 Mitgliedern, darunter etwa 100 Unternehmen und Vereine, der größte Tauschring Europas. Pro Jahr werden etwa drei Millionen Talente umgesetzt, was einem Gegenwert von 300.000 Euro entspricht. In den zwanzig Jahren seines Bestehens wurden in diesem Netzwerk 36 Millionen Talente Umsatz erzielt.



22 /

*Talente-Markt
in Hohenems.
Es gibt nur
Selbstgemachtes
zu kaufen, der
Talente-Tausch
floriert.*

Text: Daniela Egger
Fotos: Talente Vorarlberg, Jochum-Müller OG

Zwanzig Jahre ist es her, dass nach einem Vortrag in St. Arbogast rund um die Gruppe „Kirche sind wir alle“ ein paar Leute, darunter Gernot Jochum-Müller motiviert und inspiriert genug waren, um tätig zu werden. Sie wollten der Geldwirtschaft etwas Neues zur Seite stellen, eine Alternative, die nach anderen Regeln funktioniert. Die Talente-Idee ist einfach: Jede Stunde der Lebenszeit eines Menschen ist gleich viel wert. 100 Talente bekommt jeder für eine Stunde Arbeit, egal, was er oder sie anbietet. Übersetzt entsprechen

100 Talente zehn Euro. Egal ob jemand Rechtsberatung anbietet, Mithilfe bei der Gartenarbeit oder eine Lampe repariert, jeweils 100 Talente werden für die Stunde getauscht. Diese Währung ist erfolgreich, weil sie auf einer solidaren Basis ruht, weil sie nicht gespart werden muss, weil sie immer im Fluss bleibt. Eine Stunde Lebenszeit ist immer zinsfrei.

Das Vertrauen wächst

Der Erfolg der Talente-Idee zeigte sich überraschend schnell – im April 1996 startete das Projekt mit bescheidenen Erwartungen, aber schon nach wenigen Wochen hatte der Tauschkreis über 100

Mitglieder. Die Zeit war reif für eine Alternative zum Wachstumswahn. Die Talente sind grunddemokratisch, sie sind dezentral organisiert, die Wertschöpfung bleibt im Land. Mit Talenten kann man kein Buch bei Amazon kaufen, aber man kann dem Handwerker in der Nachbarschaft ein faires Geschäft ermöglichen. Inzwischen sind große und lebendige Märkte ein sichtbares Ergebnis dieses erfolgreichen Netzwerkes. „In Krisenzeiten sind es die Beziehungen unter den Menschen, die zuverlässig halten. Und es ist ein menschliches Grundbedürfnis, sich gegenseitig zu unterstützen,“ versichert Gernot Jochum-Müller.

Innerhalb des Tauschkreises zeigte



Einkaufen leicht gemacht: Auf dem Talente-Markt genügen eine Unterschrift und die Kontonummer.



Gernot Jochum-Müller, Mitbegründer des Talente-Tauschkreis Vorarlberg.

sich schon bald ein überraschendes Phänomen: Viele winken inzwischen ab, wenn es ans Bezahlen geht. „Das kommt schon irgendwie zu mir zurück,“ sagen sie und verzichten auf das virtuelle Überweisen der erwirtschafteten Talente auf ihr Internet-Talente-Konto. Das Vertrauen wächst, weil man ständig die Erfahrung macht, dass man Dinge geschenkt bekommt. So beginnt man, ebenfalls weiter zu schenken, was man zu bieten hat. Übrigens ist die Handhabung der Konten weit moderner, als das des heutigen Bankensystems. Mit Cyclos, einem speziell für diesen Zweck konzipierten Programm, lässt sich auch per Handy der Talente-Betrag jederzeit vor Ort überweisen. Wer nicht online ist, bezahlt mit einem Talente-Scheck. Eine große Anzahl von Geschäften in ganz Vorarlberg sind Teil des Talente-Netzwerkes, auf Gemüsemärkten, Biohöfen, beim Frisör und im Kreativladen, der Bäckerei, und natürlich in den diversen Tauschtreffen in den Regionen des Landes werden täglich Talente in Umlauf gebracht.

„Für Betriebe haben Talente-Budgets einige Vorteile,“ sagt Gernot Jochum-Müller, Mitbegründer des größten Talente-Tauschkreises Europas. „Sie verfügen über ein zinsfreies Darlehen, das ihnen erlaubt, mit ihren Euros freier zu wirtschaften.“ Eine Zeitung für die Talente Mitglieder erscheint monatlich, ein umfassendes Print-Medium bietet einen Überblick über die aktuellen Angebote und „Talente“ der Mitglieder. Un-

ter www.talente.cc finden sich aktuelle Angebote und Informationen.

Wertschöpfung vor Ort

Aus dem Talente-Tauschkreis haben sich noch weitere zukunftsweisende Projekte in Vorarlberg entwickelt, die teilweise überaus erfolgreich sind. Dazu gehören der V-Taler, der in seiner Grundidee dem Geld mehr gleicht als der Talente-Tausch, der aber wie alle diese Modelle dafür sorgt, dass das Geld in der Region verbleibt. Ein neues Projekt entsteht derzeit mit der Unterstützung des Ashoka-Stipendiums, das Gernot Jochum-Müller als Auszeichnung für seine engagierte Arbeit für enkeltaugliches Wirtschaften erhielt. Mit dem Geld baut er jetzt eine Zeitvorsorge-Bank auf, die „Zeit“ für die Pflege und Betreuung von Menschen in einen Kreislauf angesparter Stunden bringt. Diese Zeit kann man selbst bei Bedarf, zu einem späteren Zeitpunkt, in Anspruch nehmen.

Regionale Ansprechpersonen stehen zur Verfügung, um Neulinge in die Gepflogenheiten einzuführen und die häufigsten Fragen zu beantworten. „Es geht nur über das aktive Tun“, sagt Gernot Jochum-Müller dazu. „Wir alle haben einen Finanz-Mix. Etwa 5 Prozent meiner Tätigkeit erwirtschaftete ich in Talenten zu umgerechnet 10 Euro in der Stunde. Mehr geht derzeit nicht, weil unser Euro-Stundenlohn höher liegt. Aber diese 5 Prozent Talente schenken mir eine große Freiheit, ein enorm reiches Netzwerk und eine Perspektive jenseits von

Finanzmärkten. Übrigens werden Talente ebenso versteuert wie alle Einkünfte,“ sagt der Experte für alternative Währungen. Und nach meiner Frage, wie ich mit Talenten zu 10 Euro pro Stunde mein Leben finanzieren soll, gibt er mir noch einen schönen Gedanken mit auf den Weg: „Wir glauben doch alle, dass jemand, der ein Studium absolviert hat, mehr verdienen muss. Dahinter steckt die Idee, dass er etwas mehr für seine besondere Anstrengung bekommen soll. Man kann das aber mit bestem Recht auch umkehren. Wer auf Kosten von Steuergeld ein Studium absolvieren konnte, könnte auf die Idee kommen, etwas zurückgeben zu wollen an die Gesellschaft. Oder?“ ■

/ 23

20 Jahre Talente

Hohenems zeigt sich im April und Mai innovativ, vielleicht sogar visionär – vier Wochen lang werden hochkarätige Referenten die Themen Geld, Wirtschaft und Mensch beleuchten. Christian Felber wird beispielsweise über die Gemeinwohlökonomie berichten, Roland Düringer stellt unter dem Titel „Wir – ein Umstand“ einige zentrale Fragen, Filme, Talente Talks und vieles mehr sorgen für die Beteiligung aller Interessierten. Das detaillierte Programm der Jubiläums-Feierlichkeiten vom 22. April bis 22. Mai 2016 findet sich unter www.talente.cc



Bildhafte Darstellung vom Ausbruch des Vulkans „Tambora“ in Indonesien. Die Aschewolken verdunkelten auch in Vorarlberg den Himmel und führten zu katastrophalen Missernten.

EIN JAHR OHNE SOMMER

Ein Vulkanausbruch in Indonesien verursachte eine der größten Hungerkatastrophen in Vorarlberg: Dauerregen und Kälte von April bis Oktober 1816.

24 /

Text: Gerhard Thoma, Fotos: Louis Specker, „Die große Heimsuchung. Das Hungerjahr 1816/17 in der Ostschweiz“, Rorschach 1993; Meteoweb

Das Jahr 1816 geht als das „Jahr ohne Sommer“ in die Vorarlberger Geschichte ein. In diesem Jahr bekam die Bevölkerung in den Alpenregionen Mitteleuropas die Folgen einer Naturkatastrophe zu spüren, die sich ein Jahr zuvor auf der östlich von Bali gelegenen indonesischen Insel Sumbawa ereignet hatte. Unter gewaltigen Explosionen stürzte der Vulkan Tambora in sich zusammen. Fünf Tage lang, vom 10. bis 15. April 1815, tobte eines der größten „Feuerwerke“ der Menschheitsgeschichte. Tausende Kilometer weit waren die Detonationen zu hören. 45 Kilometer hoch türmten sich Wolken in den Himmel. Große Teile der Insel wurden völlig zerstört, jedes Leben vernichtet. Vom 5. bis zum 18. April war die Sonne im Umkreis der Insel nicht mehr zu sehen. Als sich die Staubwolken langsam verzogen, waren von dem ursprünglich 4200 Meter hohen Vulkan nur noch 2800 Meter übrig geblieben.

Staunen im Ländle

Genau ein Jahr später wundern sich die Bewohner in Vorarlberg über die extreme Kälte im April. Schon der März war außergewöhnlich verregnet, aber so einen April hatte man noch nie erlebt. Es ist so kalt, dass an manchen Bäumen die Rinde aufplatzt. Auch der Mai spielt verrückt. Heftige Gewitter wechseln sich mit Schneefällen bis in tiefe Lagen ab. Böden versinken in der aufgeweichten Erde. Der Frühling fällt buchstäblich ins Wasser. Landwirte und tausende kleine Selbstversorger bli-

cken sorgenvoll auf ihre verödeten Gemüsebeete, Wiesen und Äcker. Kaum ein Samenkorn kann unter diesen Bedingungen gedeihen. Auch im Juni fällt noch Schnee. Im Juli, August und September toben heftige Stürme und Gewitter. Nur selten dringen Sonnenstrahlen durch den grau verhangenen Himmel. Für Obst- und Nussbäume, Beeren und andere Sträucher ist es zu kalt. Die wenigen Äpfel und Birnen, die geerntet werden, sind viel kleiner als sonst. Allmählich sind die Lebensmittelreserven bei den Landwirten und den Leuten in Dörfern und Städten aufgebraucht. Hunger macht sich breit.

Dass das „Jahr ohne Sommer“ vom Vulkan Tambora auf der anderen Seite der Erdkugel verursacht worden war, weiß niemand. Winde trugen die dichten Staubwolken in den Alpenraum, wo sie sich stauten. Unzählige winzige Partikel reflektierten das Sonnenlicht zurück in die Atmosphäre. Die Bevölkerung in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Süddeutschland, der Schweiz und in Norditalien befindet sich plötzlich in einer monatelangen „Eiszeit“.

Die Folgen sind fatal. Die Ernte ist äußerst dürrtig. Das Vieh kann nicht mehr gefüttert werden, weil es zu wenig Heu gibt. Schon im Juli beginnen die Bauern ihre Kühe, Rinder und Kälber zu schlachten oder zu verkaufen, weil es kein Futter mehr gibt. Mehl, Fleisch, Käse, Butter und Milch werden knapp. Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut sind verfault. Im September sind die ersten Hungertoten zu beklagen. Wer überleben will, isst jetzt Hunde, Katzen, Mäuse und Ratten. Zeitzeugen berichten, dass verzweifelte Menschen auch Gras, Flechten und Moos gegessen und tote Tiere ausgegraben und vertilgt haben. Krankheiten machen sich breit.



Eine hungernde Familie im Montafon wird vom „Sensenmann“ heimgesucht – Illustration aus dem Jahr 1817.

Hochwasser

Wärmende Sonnenstrahlen bleiben weiter aus, schon im Oktober beginnt es wieder zu schneien. Weihnachten 1816 und die Jahreswende 1816/17 verlaufen traurig und still. Feste gibt es keine. Stattdessen flehen Gläubige in den prall gefüllten Kirchen um Sonne, „köstliche Keime“ und Brot. Tatsächlich verziehen sich die Aschewolken im Frühjahr 1917 allmählich aus der Alpenregion und die Sonne kehrt zurück. Die Hoffnungen auf ein rasches Ende der Krise werden jedoch jäh zerstört: Der schmelzende Schnee in den Bergen verursacht katastrophale Hochwasser – begleitet von heftigen Sommergewittern. Noch heute erinnert eine Stele in Lochau/Hörbranz daran, dass der Bodensee im Jahr 1817 drei Meter über sein gewöhnliches Maß angeschwollen war.

Die Wetterkapriolen führen schließlich zu einer Auswanderungswelle. Zehntausende Menschen, darunter auch zahlreiche Vorarlberger, fliehen aus den betroffenen Regionen nach West- und Osteuropa sowie in die USA. In den USA kommen die Auswanderer jedoch „vom Regen in die Traufe“: Anders als in Mitteleuropa verursachte der „Tambora“ dort eine bisher nicht gekannte Hitzeperiode und Dürre. ■

LITERATURTIPP: Wolfgang Behringer: „Tambora und das Jahr ohne Sommer – Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte“, C.H.Beck, 2016

Suppe mit Baumrinde

Weil Lebensmittel knapp waren, kochten die Leute in den Jahren 1816/17 zahlreiche „Not-Menüs“. Speisen wurden mit Baumrinde, Stroh und Tierhäuten gestreckt. Berühmt wurde die „Rumford“-Suppe. Eine „Rumford“-Suppenküche gab es auch in Bregenz. Das Rezept geht auf den findigen Amerikaner Benjamin Thompson (1753 – 1814) zurück. Fünf Jahre lang hatte er die Nahrung von Armen in München studiert. Dann empfahl er den Fürsten und Beamten, die Armen mit einem speziellen Eintopf zu versorgen, um politische Unruhen im Volk zu vermeiden. Für diese und andere Ideen wurde er zum Reichsgrafen von Rumford gekürt. Die Zutaten: Erbsen, Kartoffeln, Gerste, etwas Brot, Essig, Salz und Wasser. Das Rezept wurde oft variiert. In Bregenz bestand die „Rumford“-Suppe aus Bier, Wasser, Gerstengraupen, Erbsen und etwas Brot.

Impressum

Grundlegende Richtung

Die Straßenzzeitung *marie* versteht sich als Sprachrohr für die Anliegen von Randgruppen unserer Gesellschaft. *marie* ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze, die ihren Lebensmittelpunkt in Vorarlberg haben. Ziel ist die Förderung des Miteinanders von Menschen am Rande der Gesellschaft und der Mehrheitsgesellschaft. Die Hälfte des Verkaufspreises von 2,50 Euro verbleibt den Verkäufern. *marie* ist ein parteiunabhängiges, soziales und nicht auf Gewinn ausgerichtetes Projekt.

Redaktion

marie – Die Vorarlberger Straßenzzeitung,
Campus V, Coworking
Hintere Achmühlerstraße 1a, 6850 Dornbirn
Telefon: 0677 61538640
eMail: redaktion@marie-strassenzeitung.at
Internet: www.marie-strassenzeitung.at
Redaktionsleitung: Mag. Elisabeth Willi
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Dr. Barbara Hofer, Daniela Egger, Mag. Frank Andres, Dr. Gerhard Hofer, Gerhard Thoma, Rebekka Moser, Robert Thoma, Simone Fürnschuf-Hofer, DI Simone König

Zeitungsausgabe

Ausgabestelle Dornbirn

Kaplan Bonetti Sozialwerke
Gilmstraße 7
Montag und Mittwoch 14 bis 16 Uhr und Freitag
von 8 bis 10 Uhr.

Ausgabestelle Bregenz

dowas, Quellenstraße 18
Montag bis Donnerstag 9 bis 11.30 Uhr

Ausgabestelle Bludenz

do it yourself, Kasernstraße 5-7/3b
Montag und Mittwoch 14 bis 16 Uhr

Ausgabestelle Feldkirch

Caritas-Cafe, Wohlwendstraße 1
Dienstag und Freitag 10 bis 12 Uhr

Anzeigen

Kontakt: anzeigen@marie-strassenzeitung.at;
Anzeigenschluss für Mai-Ausgabe: 18.4.2016

Medieninhaber und Herausgeber

Verein zur Förderung einer Straßenzzeitung in
Vorarlberg, ZVR-Zahl 359044778
6833 Klaus
eMail: kontakt@marie-strassenzeitung.at

Externe Beiräte

Mag. Peter Mayerhofer, DSA Markus Hämmerle
DSA Heidi Lorenzi, Dr. Claudio Tedeschi

Druck Medien-Druck Salzburg GmbH

Auflage 20.000 Exemplare
Erscheinungsweise monatlich

Gestaltungskonzept

Mario Lorenz (www.die3.eu)

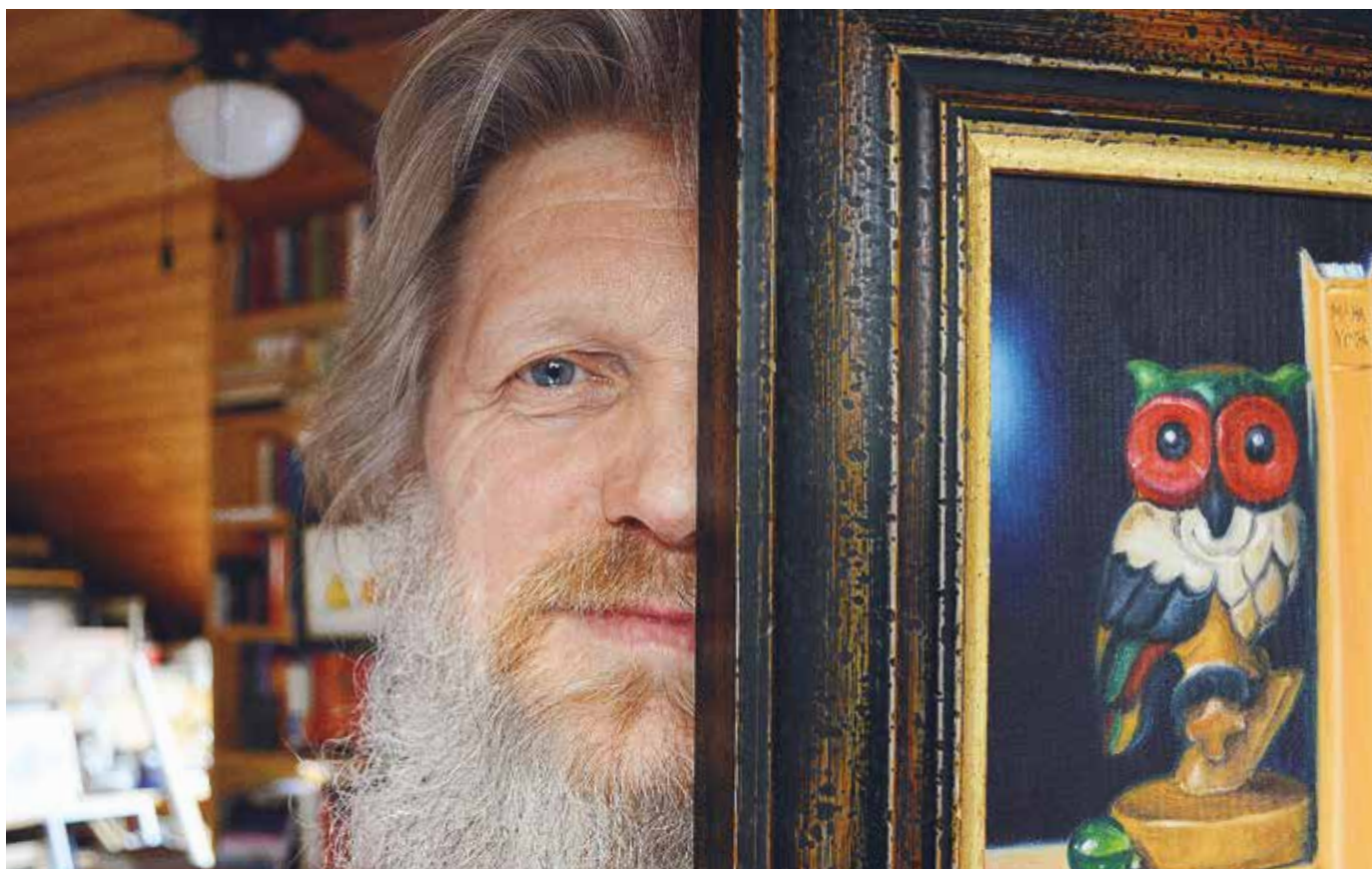
Layout/DTP Alexander Grass (www.die3.eu)

Bildbearbeitung Fitz Feingrafik

Bankverbindung & Spendenkonto

Raiffeisenbank im Rheintal
IBAN: AT94 3742 0000 0648 3580
BIC: RVVGAT2B420

© 2016 *marie*. Alle Rechte vorbehalten.



Das malerische Talent von Rudhi Rüscher blieb nicht unentdeckt. Ein Werk des Autodidakten wurde kürzlich vom vorarlberg museum angekauft.

26 /

DER MALENDE RAUSCHEBART

Rudhi Rüscher aus Satteins ist gelernter Bautischler, war Weltenbummler, Alpirte und astrologischer Lebensberater. Doch das Malen ist von Kindesbeinen an seine große Passion. „Das werde ich machen, bis ich tot umfalle“, sagt der 62-Jährige.

Text und Fotos: Frank Andres

An den großen künstlerischen Durchbruch glaubt Rudhi Rüscher heute nicht mehr. „Den habe ich mir abgeschminkt. Ich erleide das Van-Gogh-Schicksal. Ich werde wohl erst dann als großer Maler gefeiert, wenn ich bereits gestorben bin“, trägt der 62-Jährige sein Schicksal mit Humor. Aber so gänzlich verkannt, wie Rudhi Rüscher sich selbst beschreibt, ist er nicht. Das vorarlberg museum hat erst kürzlich ein Bild von ihm gekauft. „Das ist für einen Autodidakten wie mich etwas ganz Besonderes. Es fühlt sich ein bisschen so an, als ob eines meiner Kinder ausziehen würde“, sagt der Mann mit dem Rauschbart. Die Liebe zur Malerei entdeckt der einstige Klosterschüler bereits in frühen Jahren. „Ich habe

schon in der Volksschule Heiligenbildchen abgezeichnet“, erinnert er sich. Doch ernsthaft zu malen beginnt Rudhi erst mit 17 Jahren, als ihm seine Mutter zu Weihnachten einen Ölfarbkasten schenkt. Er kopiert zunächst Werke von Alten Meistern wie Édouard Manet und Jean Honore Fragonard. Später malt er Landschaften, Dorfansichten seiner Heimatgemeinde Satteins und am liebsten Stillleben. Seine Malkunst gefällt manchen Leuten. Verwandte kaufen ihm erste Bilder ab. Aber auch im Dorf hat er einige Kunden. „Das war für mich Ansporn, um weiterzumachen“, erzählt er.

Rudhi verfolgt ein ehrgeiziges Ziel. Er will von der Malerei leben. Doch dieser Lebenstraum erfüllt sich nicht. Er heiratet und wird mit 25 Jahren zum ersten Mal Vater. Statt sich der Malkunst zu widmen, geht er mit der Familie in die Berge.

Statt Landschaften zu malen, heißt es nun vor allem Rinder hüten. 13 Sommer lang verdient er seinen Lebensunterhalt als Alpher, im Winter geht er samt Familie auf Reisen. „Statt mit dem Pinsel habe ich während dieser Zeit mit den Augen gemalt“, erklärt Rudhi.



Rudhi Rüscher in der Pose des alternden Professors.

Als er im Herbst 2000, mit inzwischen vier Kindern, endgültig den Hirtenstab in die Ecke stellt, widmet er sich seiner Aufgabe als Hausmann. Denn seine Frau war in ihrem Beruf erfolgreicher. Seine große Passion, das Malen, verfolgt er aber stetig weiter. Es folgen einzelne Ausstellungen, und er stellt gelegentlich Fotos von neuen Ölgemälden im Kleinformat ins Internet.

Wie viele Bilder der heute 62-jährige Lebenskünstler in den letzten Jahrzehnten gemalt hat, weiß er gar nicht genau. „Es sind gewiss zwischen 500 und 1000.“ Und viele dieser Werke zieren die Wände in seiner Dachmansarde. „Beim Malen“, so sagt er, „geht es mir bestens. Da kann ich mich vertiefen und in eine gewisse Zeitlosigkeit hineinfallen lassen.“ ■

HINWEIS: Wer sich für Bilder von Rudhi Rüscher interessiert, kann sich im Internet (www.rudhi.at) informieren oder dem Künstler eine E-Mail (info@rudhi.at) senden.

Bauen, Sanieren, Wohnen

Informationsveranstaltungen des Energieinstitut Vorarlberg
Gut informiert, ist halb gebaut!



Lehmputz-Praxis-Workshop

In diesem Workshop lernen Sie ausgewählte Anwendungen von Lehm als Baustoff kennen. Sie stellen den Lehmputz selbst her und probieren verschiedene Putztechniken aus.

Termine 06.05.2016 von 13:30 - 18:00 Uhr

07.05.2016 von 09:00 - 18:00 Uhr

Kosten 200.- Euro/Person, 350.- Euro/Paar (inkl. Verpflegung)

Ort Kirllastraße 120, 6840 Götzis

Anmeldung und Informationen

Energieinstitut Vorarlberg
CAMPUS V, Stadtstraße 33
6850 Dornbirn | Austria
Tel. +43 5572 31 202-0
bildung@energieinstitut.at | www.energieinstitut.at/bildung



Noch ist mein Blut warm

*Noch ist mein Blut warm
noch explodieren Gedanken
noch können Schneebälle zu
Lawinen werden
die neue Wege schaffen
durch jahrzehntedicke Mauern
der Angepasstheit*

*Noch ist mein Blut warm
noch spüre ich die Stiche in
meiner Seele
noch höre ich die Tränen
die lautlos nach Veränderung
schreien
durch jahrzehntedicke Mauern
der Resignation*

*Noch ist mein Blut warm
noch ist das Unmögliche
möglich
noch können Träume zu
Welten werden
die eine neue Zukunft schaffen
durch jahrzehntedicke Mauern
der Ohnmacht*

aus „wie tausend neue morgen“

ZUM AUTOR

Alexander Jehle, geboren 1970 in Feldkirch, verheiratet mit Tamara, Vater, Rechtsanwalt, suchender Mensch, manchmal überfordert, manchmal voller Energie, dann und wann glücklich, dann und wann traurig, ein Mensch eben

VERANSTALTER AKZEPTIEREN DEN KULTURPASS FÜR FREIEN/ERMÄSSIGTEN EINTRITT

Infos über den Kulturpass unter
[www.hungeraufkunstundkultur.at/
vorarlberg.html](http://www.hungeraufkunstundkultur.at/vorarlberg.html)

**So., 3.4.2016, 20 Uhr, Conrad Sohm
Dornbirn, Eintritt: 31,- Euro**

ANDREW ROACHFORD

The Encore Tour

Mit Andrew Roachford betritt einer der profiliertesten Singer-Songwriter des R'n'B die Bühne. Seit 2009 ist Roachford Leadsänger und Komponist von „Mike and the Mechanics“. In den späten 80ern und 90ern spielte er für Columbia Records die größten Erfolge ein, die das Label je verzeichnen konnte. Er war der erste Künstler, der einen Plattenvertrag für sieben Album-Produktionen erhielt. Mehr als ein Dutzend Singles schafften es in höchste Sphären der internationalen Charts, am bekanntesten „The Way I Feel“ von 1997. Im Februar 2016 lanciert Roachford sein 16. Album mit dem Titel „ENCORE“.

**Mo., 4.4.2016, 19 Uhr, Theater am
Saumarkt, Feldkirch,
Eintritt: frei**

KONTAKTCHOR LÄDT EIN ZUM „OFFENEN SINGEN“

Seit ein paar Monaten singen asylwerbende Menschen und anerkannte Flüchtlinge mit sangesfreudigen Leuten vor Ort in Feldkirch. Dieser neue Chor wird vom erfahrenen Chorleiter Ulrich Gabriel geleitet. Einmal im Monat, jeden ersten Montag, besteht die Möglichkeit für alle, sich dazu zu gesellen, zuzuhören, mitzusingen, Kontakt aufzunehmen.

**Do., 7.4.2016, 19:30 Uhr, Theater am
Saumarkt, Feldkirch, Eintritt: 9,- Euro**

GEORGE NUSSBAUMER

im Gespräch mit „Lüt, wo ma kennt“

Der bekannte Musiker George Nußbaumer spricht mit Ilga Sausgruber und Primar Reinhard Haller über Themen, die bewegen. Zwischendurch wird er das Publikum mit besonderen Musikeinlagen erfreuen. Zuhören, mitdiskutieren und einen guten Wein genießen. In Zusammenarbeit mit dem Krankenpflegeverein Feldkirch Levis Tisis.



Foto: Veranstalter

**Do., 7.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino
Rankweil, Eintritt: 15,- Euro**

BIG DADDY WILSON (USA)

Blues-Soul-Gospel

Das neue, gemeinsam mit Eric Bibb und Staffan Astner geschriebene und produzierte Album des aus North Carolina stammenden Blues-Sängers wechselt zwischen akustischem sowie elektrischem Blues mit Soul- und Gospel-Einflüssen. Gekrönt wird Bibbs und Astners Gitarrenarbeit darauf von Big Daddy Wilsons magischer Stimme.

Fr., 8.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino

**Rankweil, Eintritt: 9,- Euro (zzgl.
VVK-Gebühr)**

RAUMKLANG

CD-Präsentation

Raumklang präsentieren ihre neue CD (EP) im Alten Kino. Die Deutsch Pop-Rock Newcomer aus Feldkirch existieren seit 2014 in der aktuellen Formation. Die vierköpfige Band zeichnet sich durch einen vielfältigen Musikstil aus, welcher sich von kraftvollen Pop-Balladen über knackigen Rock bis hin zu funkigen Elementen erstreckt.

**Fr., 8.4.2016, 13 bis 16:30 Uhr, Carla
Möslpark in Altach, Service kostenlos.**

REPARATURCAFÉ FÜR ELEKTROKLEINGERÄTE

Gegen Wegwerfgesellschaft

carla möchte mit dieser Initiative vor allem das Bewusstsein der Menschen fürs Wiederverwenden schärfen und gleichzeitig einen gemütlichen Rahmen schaffen, wo sich Laien Hilfe holen und Fachleute ihr Wissen einbringen können - alles zum Wohle der Umwelt.

**Sa., 9.4.2016, 17 Uhr, Frauenmuseum
Hittisau, Eintritt: 17,- Euro**

DIE REISE

F. Schubert: Oktett D, 803

Wir alle kennen diesen seltsamen Gefühlsmix aus Sehnsucht und Sorge, wenn wir einen großen Aufbruch wagen, und wir alle kennen diese Mischung aus Zuversicht und Zweifel, die solche großen Aufbrüche in uns auslösen. Das Schubert-Oktett ist ein Werk, das diesem Gefühl der großen Reise einen einzigartigen klanglichen Ausdruck verleiht.

**Sa., 9.4.2016, 17 Uhr, Parkplatz
Rheinholz, Gaißau (Treffpunkt),
Kosten: 5,- Euro.**

AUF DEN SPUREN VON FAMILIE BIBER

Exkursion mit Mag. Agnes Steininger

Am Alten Rhein fanden sich 2006 die ersten Biberspuren. Auch wir machen uns auf die Suche nach Biberspuren und besuchen das Revier einer der Biberfamilien am Alten Rhein und versuchen dem versteckten Leben der Biber auf die Schliche zu kommen. Mitzubringen: knöchelhohe Schuhe mit Profilsohle, Taschenlampe. **Um Anmeldung wird gebeten: naturschau@inatura.at oder 0676/83306 4770.** Veranstalter: inatura.

**Di., 12.4.2016, 15 bis 16 Uhr, vorarl-
berg museum, Bregenz, Eintritt: frei**

ALT SEIN FRÜHER UND HEUTE

Erzählcafé

Alte Menschen sind häufiger einsam: vor allem wenn der Partner gestorben ist, die Kinder weggezogen sind oder es infolge körperlicher Einschränkungen schwieriger wird, mit anderen in Kontakt zu treten. Wie war das Leben alter Menschen früher? Wie ist die Gesellschaft mit ihren Alten umgegangen? In Zusammenarbeit mit der Aktion Demenz Vorarlberg.



Foto: Veranstalter

**Di., 12.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino
Rankweil, Eintritt: 15,- Euro (zzgl.
VVK-Gebühr)**

BLUES CARAVAN

Layla Zoe, Tasha Taylor & Ina Forsman

In seinem nunmehr 12. Jahr gehen mit dem Blues Caravan erneut die heißesten, jungen Musiker von Ruf Records gemeinsam auf Tour. Größen wie Joanne Shaw Taylor, Laurence Jones oder Samantha Fish zeigen, dass es ein Sprungbrett für die Karriere in der Blueszene und ein Magnet für Fans ist, die die Jungstars noch sehen wollen, bevor es für die richtig losgeht. Auch 2016 haben wir wieder ein Line-up, das den Boden zum Beben bringen wird, wenn der Caravan durch Europa und die USA tourt.

Do., 14.4.2016, 19:30 Uhr, Remise Bludenz, Eintritt: 13,-/11,-/8,- Euro.

FLÜCHTLINGSSITUATION UND KOMMUNALPOLITIK

Podiumsdiskussion

In der Diskussion wird der Umgang mit Flüchtlingen in den österreichischen Kommunen in den Blick genommen, wobei positive Beispiele und Probleme angesichts der derzeitigen Lage angesprochen werden. TeilnehmerInnen sind Bouthaina Fabach, Andreas Babler, Manfred Lucha und andere. Veranstalter: Verein allerArt

Fr., 15.4.2016, 20 Uhr, Spielboden Dornbirn, Eintritt: frei

JAM ON POETRY

Das geht an alle Wortkünstler und Wortkünstlerinnen. Wer mitmachen will, braucht eigentlich nur zwei Texte und eine kleine Portion Mut. Schon klar, dass du mitmachst? Dann schick eine kurze Mail an jamonpoetry@gmail.com. Ihr wollt euch das Ganze erst einmal als Zuschauer ansehen? Dann lasst euch auf einen schönen Abend ein.

Sa., 16.4.2016, 19:30 Uhr, Remise Bludenz, Eintritt: VVK 23,-/AK 25,- Euro

ZÜNDSCHNUR & BAND

Zündschnur Ulli Troy und Bänd Rolf Aberer, die Schwestern Evelyn & Isabella Fink, Michael Moosbrugger Mike und Irma-Maria Troy mit ihrem neuen Programm „... ewig singen die Wälder!“. Für ihren Auftritt im Rahmen von Kultur.LEBEN verzichten die Mitglieder von Zündschnur & Bänd auf ihre Gage. Der Erlös der Veranstaltung kommt einem Projekt der Caritas für Aidswaisen in Äthiopien zu Gute. Veranstalter: Kultur.LEBEN

Sa., 16.4. und Fr., 22.4.2016, 19:30 Uhr, Spielboden Dornbirn, Kino, Eintritt: 8,-Euro

THANK YOU FOR BOMBING

„Thank You for Bombing“ begleitet drei Korrespondenten an ihren Arbeitsplatz in den Krieg und porträtiert ihren Alltag jenseits von Kameras und Satellitentelefonen - irgendwo zwischen Bombenalarm, Sockenwaschen und Bachblütentherapie. Österreich 2015, 90 min., Drama, OF (Deutsch, Englisch, Serbo-Kroatisch, Paschtu, Dari) mit deutschen Untertiteln. Regie: Barbara Eder. Auszeichnungen: Goldenes Auge - Bester Film beim Zürich Film Festival.

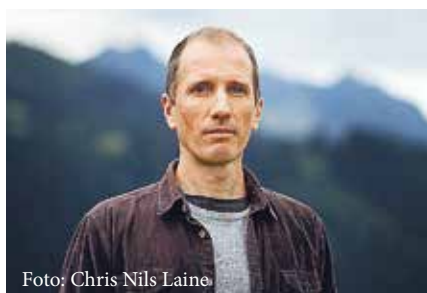


Foto: Chris Nils Laine

Di., 19.4.2016, 20 Uhr, Spielboden Dornbirn, Eintritt: VVK 7,-/AK 9,- Euro

HANS PLATZGUMER LIEST: AM RAND

Ein Mensch steigt früh am Morgen auf einen Berg. Sobald es dunkel ist, will er einen letzten Schritt tun. Schon immer lagen der Tod und das Glück für Gerold Ebner nah beieinander. Er erlöste seine Mutter vom terrorisierenden Großvater und seinen besten Freund von dessen Leiden. Doch ist er damit zum Mörder geworden? Hans Platzgumer lebt in Bregenz. Er schreibt Romane, Hörspiele, Opern, Theatermusik und Essays.

Do., 21.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino Rankweil, Eintritt: 15,- Euro (zzgl. VVK-Gebühr)

GORAN KOVACEVIC (CH) & BARO DROM ORKESTAR (IT)

cd Release Tour: JUG

Der Akkordeon-Virtuose und musikalische Allrounder Goran Kovacevic und das Baro Drom Orkestar aus Florenz präsentieren ihr neues Projekt „JUG“ (Süden). Mit traditioneller Musik aus Armenien, Griechenland, Türkei, Italien, Israel, Serbien und Afrika sowie eigens dafür komponierten und arrangierten Stücken von Goran Kovacevic, macht das Ensemble eine grenzenlose und eindruckliche Reise durch verschiedene Kulturen! Dabei trifft das italienische Temperament auf balkanese, virtuose Leidenschaft voller pulsierender Rhythmik, Dynamik und Sinnlichkeit!

Fr., 22.4.2016, 19 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz, Eintritt: frei.

VORARLBERGER KURZFILMNACHT

Im Rahmen der „Vorarlberger Kurzfilmnacht“ findet die Nominierung von vier Filmen für das Alpine Kurzfilmfestival in Nenzing statt. Zwei Stunden lang werden Kurzfilme vorgeführt. Eine Jury gibt den anwesenden Filmschaffenden ein Feedback und wählt gemeinsam mit dem Publikum die Lokalfavoriten aus, die beim 31. Alpine Kurzfilmfestival vom 9. bis 13. August 2016 gezeigt werden. Reservierung an office@alpinale.at empfohlen.



Foto: Veranstalter

Fr., 22.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino Rankweil, Eintritt: 15,- Euro (zzgl. VVK-Gebühr)

DIE DREI FRISEURE: HUT AB!

Kabarett

Die Volks-Trash-Kabarettler sind zurück! Nach ihrer zweijährigen Monstertournee, die sie fast um den ganzen Erdball geführt hat, präsentieren die drei Friseure das mit Spannung erwartete neue Programm mit dem phänomenalen Titel „Hut ab!“. Älter und ernster sind sie geworden, die Shooting Stars des Musik-Trash-Kabarets, aber die Zeit ist freundlich mit ihnen umgegangen. Während einstige Wegbegleiter wie Madonna oder Michael Jackson trotz fortgeschrittenen Alters peinlich bemüht sind, jugendlich und cool zu wirken, haben die Friseure dies nicht nötig. Sie altern in Würde.



Foto: Veranstalter

Sa., 23.4.2016, 20:15 Uhr, Theater am Saumarkt, Feldkirch, Eintritt: 19,- Euro

HERR NOVAK

Kabarett

Nach dem Bestseller von Gerhard Haderer: Wir treffen den Novak in einem Kaffeehaus, und schon legt er los. Der Herr Novak, ein kleingeistiger Opportunist, hat zu allem was zu sagen. Sei es zum Thema Nichtrauchen, Integration „wie es sich für Ausländer gehört“, Patriotismus oder Sport. Mit diesem Stück hält Haderer unserer Gesellschaft auf schmerzhaft aber geniale Weise, mit einer deftigen Portion Humor, erneut den Spiegel vor. Aber dem Zuschauer schwant Übles, denn in jedem von uns schlummert ein kleiner Novak. Regie: Gerhard Haderer, gespielt von Ferry Öllinger.

Mo., 25.4.2016, „Im Schützengarten“, Lustenau und Di., 26.4.2016, Remise Bludenz, jeweils ab 19 Uhr, Eintritt: frei

KRIEGSKINDER UND IHRE KINDER – EIN UNGEWOLLTES ERBE

Vortrag

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Schicksal von Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1939 bis 1945, deren Entwicklung durch die Bewältigung von frühen Traumatisierungen durch Kriegserfahrungen geprägt worden ist. Viele von ihnen fanden keine Unterstützung bei deren Bewältigung durch die Elterngeneration, die selbst mit ihrem zerbrochenen Leben beschäftigt war. Referenten sind Meinrad Pichler und Prof. Dr. Michael Ermann.



Foto: Spielboden

Do., 28.4.2016, 16 Uhr, Stadtbücherei Bregenz-Vorkloster, Eintritt: frei.

SPOOKY-DOO ZAUBERSHOW

Spooky-Doo ist eine freche, witzige Zaubershow für die ganze Familie. Es wird gelacht, geblödet und natürlich kräftig gezaubert. Das Motto lautet: Gemeinsam schaffen wir viel mehr als alleine - und es sind sogar richtige Wunder möglich. Im Mittelpunkt steht der lebenswürdige und pfiffige kleine Geist Spooky. Gemeinsam mit den Kindern stellt er die Welt, so wie wir sie kennen, auf den Kopf.

Fr., 29.4.2016, 13 bis 16:30 Uhr, Carla Möslepark in Altach, Service kostenlos.

REPARATURCAFÉ FÜR TEXTILIEN

Gegen Wegwerfgesellschaft

Im Carla Reparaturcafé in Altach reparieren, ändern oder verschönern die BesitzerInnen einmal monatlich ihre mitgebrachten Kleider und Textilien – egal ob ein Reißverschluss klemmt und ein Knopf fehlt oder ein Loch in der Hose zu flicken ist. Das Werkzeug und einen geselligen Rahmen stellen wir. Mit dem notwendigen Know-how steht bei Bedarf eine Schneiderin zur Seite.



Die Firma blum unterstützt die Berichterstattung über privat initiierte, gemeinnützige Projekte in Vorarlberg.

Sa., 30.4.2016, 22 Uhr, LöwenSaal, Hohenems, Eintritt: VVK 8,-/AK 10,- Euro

DAS NARRENSCHIFF

Film

Das Jüdische Museum Hohenems und das Homunculus-Festival feiern gemeinsam ihren „50. Geburtstag“ mit einem Filmprogramm. Das vielfach preisgekrönte Werk zählt heute zu den Klassikern. 1933 ist ein Schiff von Vera Cruz nach Bremerhaven unterwegs, an Bord ein abgehalfterter amerikanischer Baseballspieler (Lee Marvin) und ein deutsch-jüdischer Antiquitätenhändler (Heinz Rühmann), ein herzkranker österreichischer Schiffsarzt (Oskar Werner) und ein nationalsozialistischer Kaufmann (José Ferrer), eine drogenabhängige Spanierin (Simone Signoret) und ein paar hundert Plantagenarbeiter im Zwischendeck ...



Foto: Spielboden

Sa., 30.4.2016, 20 Uhr, Altes Kino Rankweil, Eintritt: 28,- Euro (zzgl. VVK-Gebühr)

CANDY DULFER (NL)

Funk-Soul-Jazz

Das neue, gemeinsam mit Eric Bibb und Staffan Astner geschriebene und produzierte Album des aus North Carolina stammenden Blues-Sängers wechselt zwischen akustischem sowie elektrischem Blues mit starken Soul- und Gospel-Einflüssen. Geleitet wird Bibbs und Astners Gitarrenarbeit darauf von Big Daddy Wilsons magischer Stimme, die dem ganzen Album einen unwiderstehlichen Glanz verleiht.

22.4. bis 22.5.2016, Talente-City in Hohenems

VERANSTALTUNGSREIHE ANLÄSSLICH „20 JAHRE TALENTE VORARLBERG“.

- Jeden Freitag und Samstag „Projektgeschäfte“
- Jeden Freitag ab 18 Uhr „Talente-Talk“
- 22. April, 20 Uhr, „Christian Felber, Gemeinwohlökonomie“



Foto: Anna Hawliczek

Sa., 30.4.2016, 20:30 Uhr, Spielboden Dornbirn, Eintritt: VVK 16,-/AK 19,-

CLARA BLUME

Avantgarde-Pop

Ausdruck, Stimmgewalt, Intelligenz und Charme – Powerfrau Clara Blume veröffentlicht im Mai 2015 ihr langersehntes Debutalbum Here Comes Everything (Earcandy Recordings) und präsentiert zehn starke Nummern, die elaboriertes Songwriting mit catchy Melodien verbinden. Produzent und Bruder Georg Blume bettet die klavierlastigen Songs seiner Schwester in zeitgeistige Drum-Beats mit Retro-Synthflächen und orchestralen Arrangements. „Avantgarde-Pop“ nennen die Geschwister den Stil des Albums und bieten live und im Studio Qualität, die man hierzulande nur selten findet.

Derzeitige Fixtermine in der Tankstelle Bregenz, Deuringstraße 9

ZVIERE-KINDERCAFÉ

jeden Montag von 15 bis 17 Uhr / Weil die Jause der anderen immer besser schmeckt!

MEDITATIONSGRUPPE

jeden Montag um 18.30 Uhr

FRAUENCAFÉ

jeden Dienstag von 9.30 bis 11 Uhr zum Kennenlernen, Austauschen, Sprache lernen, gemeinsam Essen

SPORTNEIGUNGSGRUPPE

jeden Mittwoch ab 19 Uhr in der Turnhalle der HTL Bregenz, Michl-Felder-Str. 9

MITTAGSTISCH

jeden Freitag mitkochen ab 10.00 / mitessen ab 12.00 – Bio-Regional-Fair / gib was es dir wert ist

LITERATUR TANKSTELLE

jeden 1. Dienstag im Monat, 19 bis 21 Uhr

NÄHWERKSTATT

jeden 1. Freitag im Monat, 15 bis 18 Uhr. Nähmaschinen und Know-How vorhanden, Material selbst mitbringen!

SUDOKU

3			1	4				6
4		1	6	7				9
		6	5					
		3		2				
	6	4		5	1			
	8			6		3	2	
5		8	7	2				
	2	7	3					
	3						8	

Einfach

		2	6		4			
4	3	6			9			
	9	1		8		4		
7				3	9	1	4	
							5	
9		4						8
			9					5
1		5	7		2	3		

Mittel

9			3		1			
					2	9		
4	3			7			2	8
7			8	5	3			2
		6	2					
			4					7
	7							
							8	3
			3	4				

Schwer

Füllen Sie die leeren Felder des Rätsels so, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 nur einmal auftritt.

3	9	2	8	1	4	7	5	6
4	5	1	2	6	7	3	8	9
8	7	6	9	5	3	2	4	1
7	1	3	4	8	2	9	6	5
2	6	4	3	9	5	1	7	8
9	8	5	1	7	6	4	3	2
5	4	8	7	2	9	6	1	3
1	2	7	6	3	8	5	9	4
6	3	9	5	4	1	8	2	7

5	7	2	6	3	4	5	9	1
4	3	6	1	5	9	7	8	2
5	9	1	7	8	2	4	3	6
7	6	5	8	2	3	9	1	4
2	4	8	9	1	6	3	5	7
9	1	3	4	7	5	2	6	8
3	5	7	2	6	8	1	4	9
6	2	4	3	9	1	8	7	5
1	8	9	5	4	7	6	2	3

9	6	2	3	8	1	4	5	7
1	7	8	5	4	2	9	6	3
4	3	5	9	7	6	1	2	8
7	1	4	8	5	3	6	9	2
5	9	6	2	1	7	3	8	4
2	8	3	4	6	9	5	7	1
3	5	7	1	9	8	2	4	6
6	4	1	7	2	5	8	3	9
8	2	9	6	3	4	7	1	5

Lösungen

		2				14	16	3			5
8	12				3			4	11		
			15	13		2					
			5	4		8		7	13	6	3
		9	5			8				11	
6	11	15				9	2	12			7
12	7		2	15		10					3
	10										12
				2	10	7	9	13			1
				6	4	12	15				5
			9			10	16				
10	13	7				4		14	9		15
				5				10	16		6
7	16	15	14			13		6			3
3	1			8		13	7				14
4		8		9	3	14		1	2		7

Mittel

		13	2		3	5			15		11	
6		14	8		9	13					2	16
	7	12			2	6		4			9	8
			4		14	16	10			2	5	
							11		14	2		
								7		9		2
			2									
	3	9			7			8			15	5
5			1			7	2		16		6	
				16							11	
			9						5	14		7
	11	7							12			9
								1			16	6
		1	12	13			5	4	16			14
10		14				16	2	1		11		3
2			15							9	8	1

Schwer

Füllen Sie die leeren Felder des Rätsels so, dass in jeder der je 16 Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 16 nur einmal auftritt.

15	2	6	7	9	11	8	14	16	12	3	4	10	1	5
8	12	7	5	1	16	3	14	6	13	10	4	11	15	9
1	3	10	4	6	15	13	12	2	5	11	9	8	7	16
11	9	16	14	5	4	10	2	8	1	15	7	13	6	12
16	4	14	9	3	5	12	7	15	8	1	13	2	11	6
6	11	13	15	8	10	14	1	9	3	2	12	5	16	7
12	7	8	1	11	2	15	6	16	10	4	5	9	14	3
2	10	5	3	16	13	4	9	11	6	7	14	15	12	8
5	14	12	16	15	3	2	10	7	9	13	11	6	1	4
9	8	1	11	13	14	6	4	12	15	3	2	7	5	10
15	6	4	2	9	8	7	5	10	14	16	1	3	13	11
10	13	7	12	1	16	11	5	4	8	6	14	9	2	15
14	2	11	13	4	7	5	3	1	12	9	10	16	8	15
7	16	15	10	14	11	1	13	4	2	6	8	12	3	5
3	1	9	12	2	6	8	15	13	7	5	16	10	4	14
4	5	6	8	10	12	9	16	3	11	14	15	1	2	13

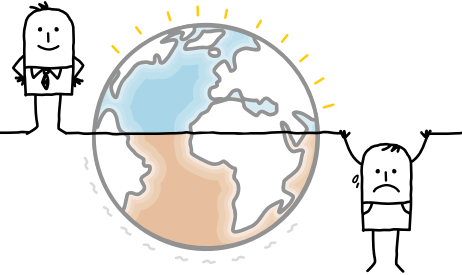
Lösungen

9	13	2	4	3	5	8	16	6	1	15	7	11	12	14
6	1	14	8	12	9	13	15	10	11	5	7	4	2	3
16	7	12	5	1	2	6	11	13	4	3	14	9	8	10
3	15	11	4	7	14	16	10	8	9	12	2	5	13	6
1	16	5	15	10	4	11	3	12	14	2	13	6	7	8
14	12	4	10	5	6	8	13	7	15	11	9	16	3	1
7	13	8	6	2	15	1	9	5	3	16	4	12	14	11
11	3	2	9	14	16	7	12	1	10	8	6	13	15	4
5	8	10	1	9	13	17	11	2	14	16	3	6	15	4
13	14	6	16	3	5	15	4	9	7	10	1	11	12	2
12	4	9	3	11	8	10	2	15	13	6	5	14	1	16
2	11	15	7	16	1	14	6	7	8	4	12	10	5	9
9	5	3	13	8	11	4	1	14	12	15	10	2	16	7
8	6	1	12	13	10	2	5	4	16	7	3	15	9	14
15	10	7	14	6	12	9	16	2	1	13	11	8	4	5
4	2	16	11	15	7	3	14	6	5	9	8	1	10	13

SOZIAL-STAAT- ZUKUNFT

ES GEHT NUR ANDERS!

HANDLUNGSSPIELRÄUME
DER WIRTSCHAFTS- UND SOZIAL-
POLITIK GEGEN DIE KRISEN



TAGUNG IM FESTSPIEL- UND KONGRESSHAUS BREGENZ

FREITAG, 22.4.2016, Empfang 17:00, Eröffnung 17:30 | SAMSTAG, 23.4.2016, 9:00

Acht Jahre nach der schwersten Weltwirtschaftskrise seit den 1930er Jahren hat sich die österreichische Wirtschaft noch immer nicht erholt. Das Wirtschaftswachstum bleibt niedrig, die Binnennachfrage schwach und die Investitionsquote sinkt trotz niedriger Zinsen. Die Folgen sind steigende Arbeitslosigkeit, breiter werdende soziale Gräben und eine hohe Armutsgefährdung.

Was also tun?

Aus Sicht der marktliberalen Wirtschaftswissenschaftler/innen ist die Antwort einfach: Deregulierung, Flexibilisierung und Abbau von Sozialleistungen. Die Therapie zeigt jedoch nicht die erwünschte Wirkung. Expert/innen, Zivilgesellschaft und Gewerkschaften sehen im eingeschlagenen Weg vielmehr die eigentliche Ursache der Krise.

Welche Alternativen gibt es? Was kann sozial- und wirtschaftspolitisch unternommen werden, um die Krise zu überwinden und um die Wirtschaft insgesamt krisenfester zu machen?

Diese Fragen stehen im Zentrum der Tagung. Besprochen werden dabei nicht nur die volkswirtschaftlichen Rahmbedingungen, sondern auch Einzelaspekte sozialpolitischen Handelns.

Referentinnen und Referenten:

Heiner Flassbeck, Markus Marterbauer, Gabriele Michalitsch, Anton Amann, Romana Brait, Christa Kerschbaummayr, Michael Diettrich

Tagungsbeitrag: EUR 60,- | Mitglieder der Veranstalter/innen: 40,- | Ermäßigt (ohne eigenes Einkommen): 30,- | Sozialpass: frei

Anmeldungen bis 15.4.2016, Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg, Tel. +43 (0)5574 / 474 88

Online: www.gb.w.at/sozialstaat-zukunft oder gb.w.vorarlberg@gruene.at

Grüne Bildungswerkstatt | ÖGB | Armutskonferenz | Renner-Institut | Pensionistenverband Vorarlberg | Grüne Wirtschaft | AG Generationen

